

Verbundkatalog Kalliope

Plagiat. Komödie in drei Bildern.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

"Plagiat"
Komödie in drei Bildern von
Erika Mann

Provisorisches Manuskript

Das vorliegende Manuskript ist nur zu Prüfungszwecken
bestimmt. Für die Aufführungen stellen wir vervielfältigte Manuskripte
zur Verfügung. Nach Lektüre bitten wir um sofortige Rücksendung.
Sobald Bühnenexemplare vorliegen, schicken wir Ihnen gern auf Wunsch
nochmals ein Buch zu.

Oesterheld & Co.

" P L A G I A T "

Komödie in fünf Bildern von

ERIKA MANN.

Für sämtliche Bühnen ausschliesslich durch OESTERHELD & CO., Berlin V.15, zu beziehen, von dem auch a l l e i n das Recht zur Aufführung einschliesslich der Tonfilm- und Radiorechte zu erwerben ist. Das vorliegende Manuskript ist unverkäuflich und darf nur auf Grund eines besonderen schriftlichen Vertrages mit dem Verlag verwertet, insbesondere vervielfältigt oder sonst irgendwie entgeltlich oder unent-

geltlich weitergegeben werden. Eine Verletzung dieser Verpflichtung hat die zivil- und strafrechtlichen Folgen, insbesondere des Urheberrechtsgesetzes.-

Solange das Werk nicht vertraglich angenommen ist, bleibt das Manuskript EIGENTUM DES VERLAGES. Im Falle der Nichtannahme ist es sofort an OESTERHELD & CO. zurückzusenden.

Copyright 1931 by Oesterheld & Co., Berlin

P E R S O N E N :

Ralf Jones, Schriftsteller

JOHANNA, Schauspielerin

GENERALDIREKTOR R O S T

ALEXA, seine Tochter

THEATERDIREKTOR HUT

BARON SCHENKENDORF

DAVY BARTHELS, Journalist

OKTAVIAN SCHMITZ

FRAU PEICHTL

NACHTMEISTER ROSSCODERER

^{als}
BES, Faktotum in Kurskes Feinstube

ZWEI DAMEN

ZWEI LITERATEN

EIN DICKE

Vier Bilder des Stückes spielen in Berlin. - ^{Ein} Erstes Bild zu
Munich in Oberbayern.

RALPH JONAS: Ende Dreissig, mittelgross, schon etwas ramponiert und mit schütterem Haar, aber elastisch, reizvoll und von einer sprühend eindringlichen Intelligenz.

JOHANNA: Mitte Zwanzig; gross brünett, sehr damenhaft mit einem durchsichtigen Einschlag, keinesfalls typische Schauspielerin.

ROST: Freundlicher, älterer Herr, dem man aber den Geschäftsmann grossen Stils anmerkt.

ALEXA: Berlin - W-Mädchen, deren natürliche Gescheitheit durch eine gewollte ⁶⁰Sohnodrigkeit oft übertönt wird.

BARON SCHNECKENDORF: Langer ⁶⁰Sohnsoel, bei aller Albernheit nicht ohne eine gewisse rührende Einfalt und Intensität.

HUT: Fahrig, temperamentvoll, laut und im Grunde gutherzig.

DAVY: 21jährig, intelligent, fix und freundlich; mit einem kadettenhaften Einschlag; keinesfalls Literatentypus mit Hornbrille.

BABS: 19 jährig, kleiner und ungeschickter, von einer sympathisch treuherzigen Schlaueit.

SCHMITZ: Mitte Dreissig; klein; verwachsen wirkend, ohne es zu sein. Extremster Intellektueller, leidenschaftlich exakt formulierend, niemals entapant; aus Minderwertigkeitskomplexen hochfahrend.

ERSTES BILD.

Kurzkes Weinstuben, - die Bühne ist ein ziemlich kleiner Raum, eine Art Extrastimme, das durch eine Portiere von einem zu denkenden Hauptlokal nach hinten getrennt ist. Es stehen nur zwei Tische auf der Bühne, zwischen ihnen ein Paravant. In der Mitte der Hinterwand ein gedeckter und blumengeschmückter Tisch mit 6 Stühlen. Daneben, in einer logenartigen Nische, die durch einen Vorhang abgeschlossen werden kann, ein kleinerer Tisch mit drei Stühlen. Links vorne ausserdem ein kleines Fischchen mit Stuhl. Rechts, dicht an der Portiere, eine Garderoben-Theke, ganz seitlich rechts, Tür in die Wirtshafterdume. Die Auftreten^{den} kommen, ausgenommen BABS und der KELLNER, von hinten zur Garderobe. Die Einrichtung indifferent dunkel und gemütlich mit einer verrückelten Note, Links ein Klavier.

(BABS rückt Blumen auf den Tisch links zurecht. DAVY, in einem bescheidenen Smoking kommt herein.)

BABS: H'Abend, Herr Davy, - ist's denn schon aus?

DAVY: Ich bin drei Minuten vor Schluss weg. Warum siehst Du mich denn eigentlich mit solcher Konsequenz?

BABS: Fällt mir gar nicht ein, zu irgend Jemandem hier Du zu sagen. Man muss doch auf seine Würde halten.

DAVY: Sehr wohl, Herr Justizrat.

BABS: Wo ich doch von jedem alles weiss, in dieser Bude. So viel Intimität würde mir doch brenzlich. Also, wie wars im Theater? Sind Sie weg, weil's zu Ende war?

DAVY: Erzähle ich nur einem Dufreund. - Nein, ich bin weg, weil ich sehen wollte, ob hier alles in Ordnung ist.

Lass mal die Blumen anschauen. Sind meine Höslein für Frau Johanna auch sichtbar.

Babs: Da, ganz vorne. Und dabei hat sie gar nicht mitgespielt.

Davy: Na, das war auch ganz gut.

Babs: Wieso denn? Erzählen Sie doch! War's also doch mies?

Davy: Nein, Du, das wird ein Bombengeschäft. Der Ralf Jonas versteht doch sein Handwerk. Nur, -für Johanna wäre es nichts gewesen.

Babs: Wahrscheinlich - zu leichtfertig?

Davy: Du wirst ja in meinem Bericht für Magdeburg lesen, wie es war. - Schmissig halt; kolossal schmissig.

Babs: Sehr gekonnt?

Davy: (lacht) Du sprichst schon wie einer aus meinem Metier.

Babs: Haben Sie sich mal nicht so mit Ihrem Metier. Sie dürfen ja doch nur über Strassenbahnunglücke schreiben.

Davy: Für Berlin! Für Magdeburg bin ich ganz gross! Ausserdem hält mein Chef kolossale Stücke auf mich.

Babs: Dürfen wir den hohen Herrn heute Abend hier erwarten?

Davy: Wo denkst Du hin! Der sitzt doch ganz geheimnisvoll und mächtig an seinem Schreibtisch und braut die Kritik.

Babs: Wie wird er denn schreiben?

Davy: Wenn man das wüsste. Sein Gesicht war wieder graniten heute Abend, aber im Zweifelfall schreibt er gesalzen; seine Sympathien für Jonas...

Babs: Und Jonas macht ihm so den Hof. Junge, Junge!

Davy: Die Welt ist falsch. Könntest Du mir fünf Mark pumpen?

Babs: Will ich gar nicht gehört haben.

Davy: Nein, ernstlich. 4 Mark 50. Ich fahre nächster Tage wieder

nach Magdeburg, zu Grossmama, die mich nie mit leeren Händen von sich lässt.

Babs: Also, auf Ihr Magdeburg fällt nun endgültig niemand mehr rein. So eine Renomiergrossmutter für Pumpzwecke kann natürlich jeder sich zulegen.

Davy: Grossmama ist nicht mein Ein und Alles in Magdeburg; Du weisst doch, ich betreibe meine einträglichen bibliophilen Geschäfte mit diesem einzigartigen alten Antiquar, den nur ich kenne.

Babs: Grossmama! Antiquar! Sie saubern mir da so eine verstaubte kleine Märchenwelt vor, - und auf die hin soll ich was riskieren.

Davy: Also Babs, dieses skeptische Milieu, in dem Du aufwächst, hat wirklich Deinen ganzen Charakter verdorben. Gerade in den Entwicklungsjahren...

Babs: Drei Mark fünfzig.

Davy: Vier Mark. Ich muss doch noch genug morgen früh für die Untergrundbahn haben.

Babs: Gehen Sie zu Fuss, junger Mensch.

Davy: Du hast gut reden, Du musst ja nicht geistig arbeiten, hier in eurem Puff---

Babs: Nicht geistig arbeiten? Wo wir das dezidiert geistige Lokal von Berlin sind? Der Treffpunkt der Intellektuellen!?

Davy: Und ich, als schaffender Mensch! Heute habe ich wieder einen Strassenbahnunfall derart beschrieben, dass man wirklich alles ganz plastisch--

Babs: Vier Mark dreissig. - Und nun stellen Sie mich nächstens Ihrer legendären Grossmama vor.

(Alexa Rost im Abendcape. Oktavian Schmitz, im abgeschabten schwarzen Paletot treten ein.)

Davy: (flüstert) Aber diesmal langfristige, zinsenlos?

(Alexa Rost und Schmitz gehen zur Garderobe.)

Davy: Das ist doch Alexa Rost, die Tochter vom alten Rost?

Baber: Vom reichen Rost. -

Davy: Was macht die denn mit dem kleinen Oktavian Schmitz?

Baber: Na, die ist doch immer so fürs Interessante.

Davy: Geld macht schrullig. Was ich bin, ich berichte für Magdeburg.

(er lehnt sich, mit Papier und Füllfeder, an den kleinen Tisch, vorne rechts, nieder.)

(Alexa und Schmitz setzen sich an den Tisch rechts)

Schmitz: Das hätten wir ja mal wieder hinter uns.

Alexa: Reichen Sie das Garderobeabgeben oder das flotte kleine Theaterstück, das wir eben bejubelt haben?

Schmitz: Mir ist noch ganz schwindelig von all der Flottheit. Eine Spritzigkeit, -glatt zum Kotzen.

Alexa: Hand aufs Herz, Schmitzchen: Sie wären doch ziemlich froh, wenn Sie auch nur Abwechslung mal so was machen könnten!

Schmitz: Ich?! - Jetzt verurteilen Sie sich Alexa. Vergessen Sie denn, dass dieses ganz die Art von "Literatur" ist, gegen die ich seit 20 Jahren unversöhnlich kämpfe!

Alexa: (kichert vergnügt) Es soll schon manchmal einer gegen was gekämpft haben, was er selber ganz gern hergestellt hätte.

Schmitz: Sie können es sich selbstverständlich leisten, mit solchen Paradoxen um sich zu sprühen, aber Sie werden nicht verlangen, dass ich sie ernst nehme.

5.

Alexa:

Sie komisch Sie sind, wenn Sie so bitter werden. -
Aber der Herr Ober erwartet, dass wir was bestellen.
(Der Kellner ist an ihren Tisch getreten.)

Schmitz: (ziemlich nervös) Geben Sie mir - 2 Eier im Glas und ein Selter-
wasser.

Ober:

Sehr wohl. Weiter nichts?

Alexa:

Für mich einen dreifachen Kirsch. - Und ich glaube,
der Herr nimmt lieber ein Rumsteak. - Danke schön.
(Der Kellner zieht sich zurück.)

Schmitz:

Ich habe eigentlich schon zu Abend gegessen.

Alexa:

Ja, gewiss, schon so manches liebe Mal. Das letzte-
mal vorgestern.

Schmitz:

Ich warte grade auf ein Honorar aus Prag.

Alexa:

(da der Kellner den Kirsch serviert hat) Freut!

Schmitz:

Ich müsste böse sein - wenn Sie es nicht so charmant
machten.

(auftreten zwei ziemlich geschminkte Damen im
Abendkleid, deren eine möglichst auf Greta Garbo,
die andere auf Marlene Dietrich hergerichtet ist.
Zwei Literaten mit Hornbrillen, ein dicker Mann.
Kommen zur Garderobe, sprechen, während sie ihre
Mäntel abgeben)

1. Dame

Kind, hier siehst du dich aus!

1. Literat:

Dass nur, Greta, wird schon kommen.

2. Dame

Vas, du nennst dich Greta? Ist ja ein bisschen
happig, mit dem Gesicht!

2. Literat:

(zum 1. Literaten) James Joyce!

1. Literat:

(in die Garderobe) Nein, wir zahlen nur zwei mal
Garderobe! Die Herrenhüte gehören zu den Damen-
mänteln!

1. Dame: (zum Dioken) Wann fängst Du an, zu drehen?
- Der Dioken: "Vier Herzen im April"? Demnächst.
2. Dame: Mit mir?
- Der Dioken: Nee, Kinder, der Film wird von euch weggedreht.
1. Literat: Probst, Marlene!
2. Dame: Mein Name ist Fräulein Kathrin.
1. Literat: Dann lass Dir morgen Dein Kathringesicht stehen und schmink Dir nicht immer die Marlene-Maske.
- Der Dioken: Macht sie alles für mich, - so lieb hat sie mich.
2. Dame: Was soll ich denn tun! Als Kathrin, mit ^{blauen} ~~blauen~~ ^{zackigen} ~~zackigen~~ Augenbraunen und mit glatten braunen Haaren engagiert mich kein Affe.
2. Literat: Probst ist grösser.
1. Literat: Nur Hanssen wird bleiben.
2. Literat: Steht in meiner Bibliothek! (verschwinden wieder hinter der Portiere)
- Schmitz: Haben Sie das gehört?
- Alexa: (harmlos) Was denn? Dieses ^{ew} Geschätz?
- Schmitz: Ekelte sie das nicht an?
- Alexa: Man ist es so gewohnt. Es gleitet an einem ab. - Ausserdem finde ich es ganz ulkig.
- Schmitz: Für mein Gefühl bedeutet es eine Beleidigung, dass Menschen, wie Sie-und Johanna inmitten solchen Gesindels sitzen.
- Alexa: Erlauben Sie mal, Verehrtester: für m e i n Gefühl bedeutet es eine Beleidigung, wenn Sie meinen und Johannas Namen in einem Atem nennen. Was haben wir miteinander zu tun?

- Schmitz: Zugegeben: Sie sind grundverschieden. Aber Sie sind beide Menschen von Rang und von Intensität.
- Alexa: Na, was Dame Johannaas Intensitäten betrifft... Fragen wir mal Ralf Jonas.
- Schmitz: Was versteht er davon! - Mir scheint, Frau Johanna hat ihre Unabhängigkeit und ihr Niveau gerade heute Abend wieder blendend bewiesen.
- Alexa: Weil ihr Freund ab heute abend wieder so viel Geld verdient?
- Schmitz: Nein. Sondern weil sie sich geweigert hat, in dem Nachwerk mitzuspielen, mit dem er leider das viele Geld wieder einmal verdienen wird.
- Alexa: Erstens finde ich "Nachwerk" etwas verblissen ausgedrückt. Es war wirklich recht amüsant.
- Schmitz: Sie wollen mich nur durch Ihre Frivolität zum Widerspruch reizen.
- Alexa: Ja, - Sie sind so ulkig, wenn Sie sich ethisch ereifern.
- Schmitz: Und ich bleibe dabei, dass es von Frau Johanna eine beachtenswerte Demonstration gegen den Ralf Jonas'schen Geist bedeutet, dass sie ihm diesmal ihre Mitarbeit verweigert hat.
- Alexa: (plötzlich lebhaft interessiert) Glauben Sie, dass zwischen den Beiden irgend was nicht in Ordnung ist? (wieder zurückziehend) Na, mir kann es ja schließlich egal sein.
- Schmitz: Nur durch Johanna's himmelhohe Überlegenheit und durch ihren Sinn für Ironie ist es überhaupt erklärbar, dass sie es bei ihm so lange ausgehalten hat.

Alexa:

Da kommt Ihr Braten. - Gerade im rechten Moment. Ich finde es ~~g/p~~ ja nicht gerade übermäßig einfallereich, dass Sie mir hier die Zeit mit Schwärmereien über die Menschendarstellerin Johanna verkürzen wollen. Sie bekommen förmlich rosige Wangen vor Begeisterung.

Schmitz:

Oh, ich wollte Sie nicht kränken, Alex.

Alexa:

Das dürfte Ihnen auch schwerlich gelingen, Meister.

Schmitz:

Ich bewundere Euch doch gerade als Gegensätze.

Sie, Alex, besitzen an Frische, Sachheit und Elan..

Alexa:

Au aber n? Punkt, Ich wollte keine Philosophie über das junge Mädchen von heute hören.

Schmitz:

Und dabei fordern Sie gerade dazu heraus. Sie sind so typisch jung und typisch heute--

Alexa:

Geniessen Sie Ihr Rumpsteak, ehe es erkaltet. Ich finde Sie viel netter, wenn Sie schimpfen. Schimpfen passt zu Ihnen. Scharment ist Ralf Jonas.

Schmitz:

Ralf Jonas ist überhaupt gar nichts. Eine aufgeblasenheit ohne Inhalte...

Alexa:

So hab ' ichs gern. Ka, Ka, ka.--

Schmitz:

Die Gewissenlosigkeit par excellence--

Alexa:

Da wir grade von ihm reden--

(Auftreten Johanna, Ralf, Jonas, Schnekenhoff, Hut, East. Die Herren in Frack und Smoking. Johanna in Abendkleid und Mantel)

Der Dächler: (ihnen nachblickend, durch die Portiere) Jetzt kommt die grosse Welt.

Alexa:

Gott behüte! Papa ist auch dabei; er sieht schon

wieder ganz sentimental und vormurfsvoll an. Na, machen wir lieber unsern Käfig zu. (Schliesst mit einem Ruck den Vorhang vor ihrer Loge)

Babe: (spielt erst einen wilden Tusch am Klavier, nimmt ihnen dann die Garderobe ab) B' Abend, Herr Generaldirektor, Grüss Gott, Herr Direktor, darf man wieder mal gratulieren, Herr Jonas?

Jonas: Gratulier mal lieber den da, der macht doch das Geschäft. Was hat so ein armer Autor?

Hut: Ich höre immer armer Autor...

(setzen sich alle an den Tisch links.)

Ralf: Da sitzt ja einer von meinen Verehrern. Herkommen, Davy!

Davy: Allen Ernstes?

Johanna: Hallo, Davy, - da sitzt er ganz klein und heimlich und verzeisselt uns wie ein Erwachsener.

Davy: (kommt an den Tisch, küsst Johanna die Hand). Es war sehr fein, Frau Johanna.

Johanna: Was denn? Ach so, das Stück.

Ralf: Wen kennst Du denn noch nicht von all den schönen Menschen?

Schenkendorf: (steht auf) Baron Schenkendorf.

Davy: Das hat doch was Verletzendes, - wo ich dem Herrn Baron schon an die 80 mal vorgestellt worden bin.

Johanna: Der Baron hat eben so viel im Kopf. Aber Rost und Hut kennen Sie wirklich nicht. Also dies ist Davy Barthel.

(dass Davy spricht sie "d wie")

Hut: Wieso D wie Barthel? D wie Dorat (Selächter)

Ralf: Lasst doch das Zeremoniell. Wir sind hier nicht am spanischen Hof. Bestellen wir was. (der Kellner kommt an den Tisch)

l. Damer: (steht die Portiere zurück, um die Neuangekommenen zu mustern) Der Jonas ist aber fehn gar nicht hübslich.

2. Dame: Aber in festen Händen.
1. Literat: Das kann man wohl flüstern.
- Der Diener: Ihr Geflüster in Gottes Ohr. - so gut soll es mit der Ehe gar nicht mehr klappen.
2. Literat: Sitzt zu viel an seinem Abschreibtisch und kümmert sich nicht genug um die Schöne.
- Ralf: (abschliessend zum Kellner) Also dann, sechsmal Kursketopf und Wein wie gewöhnlich.
- Johanna: Bitte keinen Kurs-ke-Topf für mich, - ich kann ihn nicht mehr essen. Geflügelsalat!
- Ralf: Du bist blasiert! Gut, verdirb dich nur an Deinen giftigen Spezialitäten. Ach Kinder, so ne Draufführung ist doch was Schönes!
- Hut: Draufführung ist auch wieder ein gewagtes Wort.
- Davy: Frau Johanna hat ganz recht, - ich nehme auch Geflügelsalat.
- Ralf: Gott, wenn ich denke, - wenn ich alter Theaterhase so surücksinne, --
- Sehenkendorf: Als Sie noch für Possart die Kinderrollen schrieben, --
- Ralf: (lacht) Ein vorlautes Kind: Klein Possart. - Spottet nicht! Ich bin wirklich recht alt und hab mir schon allerlei um die Ohren wehen lassen. Kennt Ihr meine Parädegeschichte von der "Bunten Gasse" in Hamburg?
- Hut: Meinen Sie das schlimme Viertel in Altona?
- Ralf: Nein!!! Mein Stück, - dass Sie sich nicht erinnern, -

"Die bunte Gasse", - es ist doch damals so toll verrissen worden. Und war trotzdem durch hundert Vorstellungen ausverkauft.

Rost: Das ist doch noch lange keine Paradedgeschichte.

Ralf: Eigentlich schon, aber es sollte ja sogar noch mehr kommen. Also die Uraufführung war im November 19

Davy: Aha, kommt endlich auf. Daher die Revolution.

Ralf: Nicht im Anschluss daran, sondern gleichzeitig. Sie brach tatsächlich während meines zweiten Aktes aus. Und das Furchtbare war, dass eine kleine Chargenspielerin, die ich eigens aus Bremen hatte kommen lassen, erst im dritten Akt drankam. Da es aber im zweiten Akt schon so furchtbar schoss und ich merkte, dass der dritte gar nicht mehr gespielt werden würde, - andererseits die Kleine aber bat und weinte, legte ich die Szene unter Kanonendonner in den zweiten Akt um.

Schenkendorf:

Schreckenkampf: Erinnerungen an Deutschlands grosse Zeit.

Rost: Ein Dichter darf flunkern.

Davy: Das finde ich auch und die Geschichte war sogar recht schön, - aber jetzt will ich mal was erzählen. Da gibt es doch in Magdeburg. - - -

Ralf: Mein Kinder, - so wartet doch. Ich wollte doch erzählen, wie ich von Hamburg über Wittenberge zu Fuss nach Berlin ging, - weil dort zwei Tage später Premiere sein sollte. Ich sagte immer vor mich hin: "Es gibt keine Revolution, Dein Stück wird gespielt!!!"

Rost: Sie erleben Theaterleute Weltgeschichte.

Johanna: Prost Ralf (hebt ihr Glas) auf das Jubiläum Deiner kleinen Weltgeschichte (zu den andern) Ich höre die Anekdote heute

genau zumill Male.

Ralf: Wenn ich gewusst hätte, dass Du mitgezählt hast...na,
prost!

Johanna: (stößt mit ihm an, sucht nach Zigaretten auf dem Tisch,
Rost bietet ihr welche an)

Natürlich Zigarettenspitze im Mantel gelassen.

Davy: Darf ich sie holen?

Johanna: Nein, die finde ich nur selbst. (geht zur Garderobe)

Rut: (sieht ihr nach) Ich sehe sie so gerne gehen. Herrschaften,
wenn die heute Abend die Pia gespielt hätte, hätten wir 10
Vorhänge mehr gehabt.

Ralf: Mit genügen 80

Rost: Kinder, spricht nicht über sie, sie über ein Tier, das Fasse
macht! Die ist mehr. Ein ganz prachtvolles Menschenkind ist
doch die!

Davy: Um so besser, - ein prachtvolles Menschenkind, das ausserdem
auch noch Fasse macht!

Alexa: (Alexa steckt den Kopf durch den Vorhangspalt) Kukuck, wer
ist denn da?

Johanna: (zieht den Vorhang zurück), - Ach Ihr seid da. Ich überlege
mir schon die ganze Zeit, wer da so auf Glück im Winkel macht.
Was treibt Ihr denn? Ihr trinkt doch nicht etwa Wasser?

Schmitz: Geistige Menschen sind auf geistige Getränke nicht angewie-
sen.

Alexa: Schmitz ist geistig und ich trinke in aller Stille das
Kirschwasser aus Sodagläsern.

Johanna: Wart Ihr, - waren Sie im Theater?

Schmitz: Aber sicher. Hat man uns nicht klatschen gehört?

21.

Johanna: Nein, -ich war auch nicht unbefangen genug, mich gründlich umzuschauen.

Schmitz: (schnell) Nicht? Das Stück hat Ihnen nicht gefallen?

Johanna: Habe ich das gesagt? (etwas unsicher) Es ist doch ein sehr hübsches Stück.

Schmitz: Ein reizendes, gut gemachtes, geschicktes kleines Stück!

Johanna: (ablenkend, zu Alexa) Ihr Vater sitzt drüben bei uns.

Alexa: Weiss ich, weiss ich. Grüßen Sie ihn ruhig von mir.

Schmitz: Sie wissen ja gar nicht, wie glücklich ich bin, dass ich Sie wieder einmal spreche, Johanna. Die Luft wird rein, wenn Sie da sind. Wirklich.

Johanna: Wie lyrisch Sie sind!

Schmitz: Das kommt Ihnen nur so vor, weil Sie von mir bloss den trockensten Intellekt erwarten. Aber Ihnen gegenüber--

Alexa: (springt auf) Das ist ja hier ein Ballgeflüster zum Kotzen! Da ist es immer noch amüsanter bei Onkel Schenkendorf, der ist wenigstens wirklich vertrottelt. (geht an den andern Tisch, ruft schon von weiten) Papa, ich habe Dich faktisch seit Tagen nicht gesehen! Hallo, Jonas, ich liebe Sie.

Jonas: Ist ja nur natürlich.

Rost: Du kommst an meinen Tisch, Lexakind, das ist ja eine ungewöhnliche Ehre.

Alexa: An D e i n e n Tisch ist wieder leicht Übertrieben!

Schmitz: (zu Johanna) Sonderbar, sie ist immer reizend, solange sie da ist. Und wenn hat sie den Rücken gedreht, gibt es sie eigentlich kaum mehr.

Johanna: Sie sind recht verräterisch gegen Ihre Freunde.

- Schmitz: Fragt sich nur, gegen welche, Frau Johanna. Ihre Stiege wird noch da sein für mich, wenn der Teufel mich endlich holt.
- Johanna: Ehe wir uns das weiter ausmalen, -wollten Sie mir nicht etwas Bestimmtes erzählen?
- Schmitz: Doch, ich hatte Pläne für Sie. Etwas Literarisch-gesittatorisches. Eine Matinee. Dafür bräuche ich Sie -- wenn Herr Jonas es erlaubt--
- Johanna: Was sollte der dagegen haben?
- Schmitz: Es wird kein sehr einträgliches Geschäft.
- Schenkendorf (ruft) Fürsten Johanna, -unser Tisch ist ganz gedeckt, ohne Sie.
- Alexa: Jetzt fängt der auch schon an, -das ist ja wirklich eine unerträgliche Angeberei mit dieser Susel
- Johanna: (hat es gehört) Sehen Sie, dagegen habe ich gar nichts. Das ist frisch von der Leber weg und "Suse" ist nicht einmal schlecht.
- Schmitz: Wir sind uns wohl einig darüber, dass da drüben Alexa noch der beste ist, -Herr Jonas natürlich immer ausgenommen. Die hat noch Mutterwitz und Charakter. Dagegen ein solcher Frottel, wie dieser Schenkendorf--
- Johanna: Frottel? Unser Hausfreund? Direktor Huts rechte Hand?
- Schmitz: Alles noch keine Gegenbeweise.
- Johanna: (lachend) Nein, aber ich schimpfe doch prinzipiell nicht über Leute.
- Schmitz: Ach richtig, das ist ja Ihre Note.
- Johanna: Eine sehr notwendige Note. Wenn man mit Literaten

und Schauspielern und Grafen gleichzeitig befreundet ist, muss man schon von einer penetranten Friedfertigkeit sein, wenn es nicht täglich Schläge setzen soll.

Schmitz: Na, Sie haben diese farblose Konzilianz doch wirklich nicht nötig! (küsst ihr die Hand)

Johanna: Soll man sich alles noch komplizierter machen, als es schon ist?

Schmitz: Doch, das soll man, unter Umständen.

Jonas: (von drüben) Johanna, wo bleibst Du denn wirklich so lange?

Johanna: (steht auf) Schreiben Sie mir doch jedenfalls noch wegen der Watinse.

Schmitz: Schreiben? Darf ich nicht zu Ihnen kommen, oder wenigstens anrufen?

Johanna: Ich weisse wirklich nicht, wie lange ich noch in Berlin bin...

Schmitz: Ich verstehe, auf jeden Fall war es schön, dass ich Sie heute abend sehen durfte. (küsst ihr die Hand)

Johanna: (geht an den Tisch links)

1. Literat: Darf er gar nicht pfänden. Ist Berufsbedarf.

2. Literat: Schreibmaschine ist ein strittiger Fall. - könnte doch mit Füllfederhalter...?

1. Dame: (schminkt sich) Aber Lippenstift ist doch auf jeden Fall sicher.

2. Dame: Deiner ist ja schon ganz faulig und abgenutzt.

Ralf: Nein, Kinder, hört mal, bei mir ist das toll: Wenn ich schlafte, kann ich die ganze Nacht keinen Kaffee trinken.

Schenkendorf: Wieso?

Johanna: Ralf sprüht heute wieder.

Alexa: Und wenn ich Ralf sehe, kann ich die ganze Nacht nicht schlafen!

- Hut: Ich finde es hier so rasend feierlich und anständig, dass es mit Kaffee allein schon gar nicht mehr getan ist.
- Rost: Nur immer mit dem Zaunpfahl auf die Sektflasche einhauen! Babs, bring mal eure feinste Karte her.
- Babs: (kommt mit der Karte) Sie ist schon ganz verstaubt, weil niemand etwas aus ihr wissen will.
- Rost: Was nehmen wir denn da?
- Babs: Vielleicht den hier. Den hab' ich nämlich schon, bisschen vorlaut, für Sie kaltgestellt.
- Davy: Babs spielt immer Vorsehung bei Kurze. Man trinkt automatisch, was er kaltgestellt hat.
- Rost: Also gibt mal... (bestellt leise weiter)
- Babs: Gibt die Bestellung an den Ober weiter, setzt sich ans Klavier spielt)
- Alexa: Wenn Papa die Sektkarte stüdiert, sieht er immer aus, wie Lorenzo der Prächtigs.
- Jonas: Die jungen Leute da hinten wirken auch nicht so, als wenn sie was gegen Sekt hätten.
- Hut: Werben Sie nur bei der Galerie, so ist's recht!
- Alexa: Gott, er ist immer so grosszügig, wenn's ihn nichts kostet.
- Rost: (zum Kellner, der eingegossen hat) Dann schenken Sie also bitte den Herrschaften da hinten auch ein.
- Babs: Sie demoralisieren mir hier unser ganzes anständiges Lokal. Dann erlauben Sie wohl, dass ich mich zu denen setze. (steht auf, setzt sich an den Tisch hinter der Portiere)

Davy: (setzt sich sofort ans Klavier und spielt weiter, so Babs abgebrochen hat.)

Babs: (von drüben) Fangen Sie sich das nächste mal Ihre Schläger allein an! (Der Sekt kommt an den hinteren Tisch)

Damen I und II (schwingen ihre Lässer) wir kriegen was vom Fantiemessagen ab, - prost, Salf Jonas!

Jonas: Bitte, bitte gern geschehen.

Literaten I u. II Salf Jonas macht sich beliebt. Na prost, wird ihm auch nichts nützen.

Schenkendorf: (erhebt sich) Lieben Freunde..

Hut: Um Gottes Willen, er wird doch nicht?

Jonas: Et soll! Mir zu Ehren soll er!

Davy: Ich habe schon die ganze Zeit gemerkt, dass er sich auf etwas Schreckliches vorbereitete.

Schenkendorf: Ihnen und Hut..und die leichte Muse hat uns froh gemacht...

Alexa: An allem ist Hütchen schuld!

Rost: Wen wollen Sie nun eigentlich leben lassen, Schenkendorf?

Schenkendorf: Frau Johanna, zum Beispiel, die an diesem Abend so stolz und glücklich sein dürfte, sie seit langem nicht. Denn nicht zuletzt Ihren Einfluss dürfen wir es wohl zuschreiben, wenn die Produktion unsere grossen Jonas von mal zu mal gehaltvoller und gedankentiefer wird. Ja, ich gehe wohl nicht fehl in der Vermutung ..

Schmitz: (allein beim seinem Sodawasser unterbricht plötzlich sehr scharf/ Zahlen, Herr Ober! (springt auf, wirft ein Geldstück auf den Tisch, nimmt seinen Hut, - ab)

Alexa: Aber Schmitz, wer wird denn so spielverderberisch sein. So was hört man doch nicht alle Tage!

16.

Schenkendorf:

Ich bin zwar kein Philosoph..

(Über seinen letzten Satz senkt sich
für einen Augenblick der Vorhang, während
Davys Musik leise ausklingt)

Zweites Bild.

Der Vorhang geht sofort wieder auf, - es ist halb fünf Uhr morgens, das Restaurant leer. Die meisten Lampen sind abgedreht.)

(am Tisch in der mittleren Loge allein Johanna und Jonas; Johanna, den Kopf in beide Hände gestützt, Jonas noch ziemlich aufrecht und gesammelt. - Babs geht im Lokal herum, räumt Geschirr zusammen.)

Babs: (tritt zu ihnen) Wollen Sie hier bis zum ersten Frühstück bleiben?

Dann lasse ich Sie inzwischen ein paar Stunden allein.

Johanna: (Kopf in den Händen) Wir gehen ja gleich. Ich bin so müde.

Jonas: Du wirst phantastisch froh nach und nach, Babs. Mach uns lieber einen starken Kaffee.

Babs: (an die Logenbrüstung gelehnt) Küche natürlich längst zu.

Jonas: Dann hol dich der Teufel. Wir sind einfach zu faul, um schon fortzugehen.

Babs: (zieht sich, etwas misszufrieden brummend, zurück).

Johanna: (nach kurzem Schweigen) Warum gehen wir eigentlich wirklich nicht heim?

Jonas: (stumpfsinnig) Wo es doch so entzückend gemütlich hier ist.

Johanna: (hebt das Gesicht, lacht kurz) Dann bring mir wenigstens noch einen grossen Cognac, Babs.

Jonas: Sauf nur nicht zu rigoros. Sonst muss ich dich morgen früh mit Kätzchenjammer herumsehlichen sehen.

Johanna: Morgen kommt Kätzchenjammer nicht in Frage. Ich habe ja heute nicht mitgespielt.

Jonas: (empfindlich) Ach, du meinst, wenn du heute abend in meinem Stück mitgemacht hättest, wäre morgen früh Kätzchenjammer unausbleiblich?

2.

Jonas:

Charant, charmant, Du hast / eine bezaubernde Art, diese kleine Premierenfestlichkeit abzuschliessen.

Johanna:

(mit gehobenem Cognasglas) Prost! Das Tantlemen-Quellen wird schon fliessen!

Jonas:

Ich habe mich überhaupt schon den ganzen Abend grässlich über Dich ärgern müssen. Es war ein schrecklicher Abend für mich.

Johanna:

Es war ein prächtiger, famoser und entscheidender Abend für Dich, denn nun hast Du ja wieder Deine kleine Komödie, die brav und emsig überall für Dich arbeiten wird.

Jonas:

Warum hast Du mit diesem ekelhaften Schmitz gesprochen?

Johanna:

Nur zwanzig Worte. Seit wann findest Du den so ekelhaft?

Jonas:

Seit er mir gegenüber den blödsinnigsten Intellektellenhochmut an den Tag legt, der mir jemals vorgekommen ist.

Johanna:

Lass mal. Ist ein ganz komischer Bursche.

Jonas:

Er verachtet mich, weil ich Geld verdiene. Kann ich denn dafür, wenn mir meine Sachen so geraten, dass sie den Leuten gefallen?

Johanna:

(wirft leise ein) Na, schliesslich tust Du ja eini-
g dafür. (überhört das, aufgeregt weiter) Merkst Du denn nicht, wie dieser eingebildete Narr mich an-
schaut? Und dabei habe ich ihm seine Stellung bei G. Uhrblatt verschafft. Ohne die könnte er gar nicht leben. Oder glaubst Du, von Essays über Kierkegaard und Buddha könnte man leben? Doch lächerlich. Doch

L Jonas

Doch lächerlich. - dieser niese, krüppelige kleine Boent-
 okel nimmt sich heraus, mich zu verachten - und Du flirtest noch mit ihm!
 Du tust ihm schön, - hinter meinem Rücken.

Johanna:

Du warst von jeher verfolgungswahnsinnig.

Jonas:

(ziemlich ausser sich) Soll ich's nicht sein, wenn sogar
 Du mich verrätst?

Johanna:

(stark) Nun aber Schluss!

Baba:

(kommt) Das finde ich auch. Wenn Sie so hässlich streiten
 wollen, gehn Sie doch wirklich lieber heim.

Johanna:

Lass mal Babs, - streiten ist ganz gesund.

Baba:

Gesund, aber hässlich. (zieht sich zurück)

Jonas:

Dass Du, ausgerechnet Du dich einfach weigerst, in einen
 Stück von mir zu spielen, ist schon ein..

Johanna:

stärkeres Stück, als Deine von heute. Uebrigens weisst Du,
 dass ich krank war.

Jonas:

Machen wir uns doch nichts vor! Ich weiss, dass Du keine
 Lust dazu gehabt hast.

Johanna:

Und das hältst Du also für die pure Gemeinheit von mir?

Jonas:

Für die pure Gemeinheit halte ich, dass Du mir den ganzen
 Abend nach der Premiere ein verstimmtes Gesicht hinmachst;
 dass Du mir nicht ein, nicht ein einziges nettes Wort
 sagst, wo Du weisst, wie ich es brauchte; - und dass Du
 obendrein mit meinen Feinden schmeichelst.

Johanna:

Jetzt lasse doch endlich diesen unglücklichen Schmitz
 aus dem Spiel! Was geht denn der mich an? Ich finde ihn
 eben ganz putzig -- und ausserdem eine sehr saubere
 literarische Erscheinung.

Jonas:

(hackt leidenschaftlich ein) Saubere literarische Erscheinung! Da haben wir's ja! Und das bin ich also nicht! Und ich also unsauber, he? Also verschmiert Also ein bisschen unappetitlich?

Johanna:

(nun über seinen Färor erschrocken) Aber Ralph-Ralph-Ralph-(sucht seine Hand zu ergreifen).

Jonas:

(entsetzt sich ihr, springt sogar auf) Lass doch! Jetzt nur nicht plötzlich tun, als wenn alles in Ordnung wäre! Es ist mir sogar sehr lieb, ich finde es sogar ausgezeichnet, dass wir auf diesen heiklen Thema kommen.

Johanna:

Das Thema ist gar nicht heikel, sondern sehr klar und einfach. Du weisst vermutlich genau, was Du tust. Wenn Du jetzt davon anfängst, so geschieht es wahrscheinlich aus schlechtem Gewissen.

Jonas:

Mir ist wirklich ganz unklar, worauf Du hinauswilt. "Schlechtes Gewissen", - nichts liegt mir ferner. Ich mache den Leuten Freude, - und bin stolz darauf.

Johanna:

Mit etwas Besserem würdest Du ihnen eine bessere Sorte Freude machen; auf die könnten wir beide stolz sein.

Jonas:

Du verachtest mich also auch? Du findest mich zweitklassig? Du nimmst mich nicht mehr ernst?

Johanna:

Wenn Du selber, - wirklich selber arbeitest, werde ich Dich immer ernst nehmen.

Jonas:

Ach, ich stelle mir also meine Sachen zusammen? Ich bin durch und durch unseriös? Durch und durch?

- Johanna: Ralph, ich bitte Dich, lass diesen Unsinn. Deine Nerven sind kaputt, und für meine kann ich auch nicht immer garantieren.
- Jonas: Meine Nerven spielen keine Rolle, und Du hast die zuverlässigsten von der ganzen Welt.
- Johanna: (lächelt etwas Überanstrengt) Jetzt lebe ich aber schon fast fünf Jahre mit Dir. Das nimmt den Zuverlässigsten mit.
- Jonas: Du bist ja heute abend bezaubernd offen!
- Johanna: Man könnte doch, Ralph, man könnte doch ruhig und vernünftig über die Dinge reden. Es sind doch unsere Dinge.
- Jonas: Wie liebenswürdig, dass Du noch etwas Gemeinsames zwischen uns anerkennst.
- Johanna: Du merkst, dass ich leide. Forunter leide ich denn?
- Jonas: Wenn Du wirklich minderwertig wärest, würde das weder Dir noch sonst jemandem wehtun. -- Das Komische an Dir ist ja, dass Du es gar nicht bist.
- Jonas: (wendet ihr mit langsamem, echten Erstaunen sein Gesicht zu) Nein? Nicht? Wirklich nicht?
- Johanna: Ich garantiere Dir: nein.
- Jonas: Warum schreiben dann alle Zeitungen bei jedem neuen Stück von mir, dass ich es wäre? Warum verehren sie mich denn nur minderwertige Leute? Warum wird aus dem schönsten Stoff, den ich anfasse, der minderwertigste Reissert?
- Johanna: Jetzt bist Du wieder übertrieben zerknirscht. Du hast doch herrliche Sachen geschrieben, -- früher.

Vergiss es nicht selber, über Deinen neuen Erfolge. Du warst doch noch etwas, als Du noch hohe Ansprüche an Dich stelltest. Und inzwischen war wirklich das meiste, was von Dir war eigentlich gar nicht von Dir.

Jonas: Na, bis auf die eine Bearbeitung aus dem Amerikanischen wüßte ich nicht---

Johanna: Es stand ja nicht immer auf dem Zettel, dass es Bearbeitungen waren.

Jonas: Man kann sich den Unsinn doch nicht immer wieder ganz allein ausdenken. Auch die alten Meister---

Johanna: Hör mal, lieber, alter Meister. Du brauchst Dich doch hier vor keinem bösen Kritiker zu verteidigen!

Jonas: Bist Du ein gutmütiger? Tatsache ist, dass Du Dich vor mir ekelst,

Johanna: Gott, "ekeln", Ralph--

Jonas: Du machst ein Gesicht, als hättest Du Dir die Finger schmutzig gemacht und es wäre kein heisses Wasser da, sie Dir zu waschen.

Johanna: Wir haben uns doch zusammen die Finger ziemlich schmutzig gemacht, Ralph, seit einiger Zeit--

Jonas: Man will doch leben, Hanna, wir wollen doch leben---

Johanna: Weisst Du, Ralph, ich fürchte, Du wirst für diese Sachen noch und noch etwas alt. So flott und ungeniert in der Weltliteratur herumstehlen und so kesse, unanständige kleine Sachen schreiben, die gut gehen--das ist ja ganz komisch, so lange

man fünfundzwanzig ist. Aber Du bekommst doch jetzt schon eine richtige Platzze. (Sie hat die Hände auf seinen Kopf).

Jonas:

Dass Du mich heute abend an alles Ekliche mahnen mußt. -
Dabei steht mir meine Platzze ausgezeichnet.

t

Johanna: (sehr zärtlich) Weissst Du, mir ist das oft alles so zum Kotzen -
so zum Seele - aus- dem-Leibe-Kotzen! Ich kann's gar
nicht sagen! Ich denke oft, ich muss auf und davon. Dich
nie wiedersehen. Und das wäre doch das Aller-aller -aller-
ärgerst!

Jonas:

Nieh nie wiedersehen--

Johanna:

Nie wieder in Deinen Stücken spielen. Vom Theater abgehen;
Landärztin werden. Nur, um nicht mehr dabei sein zu müssen,
wie Du Dich verplemperst; wie Du Dich täglich--entwüdigst.
Ja, da kann man wohl schon entwüdigten sagen.

Jonas: (gesenkten Gesichtes) So, so, so ist das also. Landärztin.

Johanna:

Heute abend habe ich gedacht, wie das eigentlich wäre, wenn
Du einmal etwas ganz Anständiges machen würdest; und ganz
allein. Etwas Gutes, was natürlich nicht so viel Geld bringt -
aber dafür--

Jonas:

Aber dafür?

Johanna:

Aber dafür würde ich vielleicht wieder lieber bei Dir sein.

Jonas:

Glaubst Du denn, ich bräuchte so was überhaupt noch fertig?

Johanna:

Ich weiss es doch, Ralph. Wenn ich das nicht wüsste--

Jonas:

Dann müsste ich also diese kleine Revue "Sprechen Sie noch?", -
die müsste ich jetzt sein lassen, - verschleiben, oder ganz
aufgeben....

Johanna:

Man könnte doch einen schönen Stoff finden..

Jonas: (sehr schüchtern) Vielleicht-was Historisches?

Johanna: Einen ganz spröden Stoff, an dem Du arbeiten mußt wie an Granit.
Dann wird auch Dein Gesicht wieder anders werden.

Jonas: Mein Gesicht? Ist denn das auch schon verdorben?

Johanna: Wir könnten auf's Land ziehen-irgendwohin, wo es ganz friedlich-stumpfsinnig ist, ins bayerische Gebirge vielleicht.

Jonas: Ganz von innen heraus arbeiten, so dass es bestimmt keinen Erfolg hat; aber alles drinsteht; unsere Dinge--.

Johanna: Wäre doch schön?

Jonas: Wäre eigentlich wunderschön. Mach ich, mach ich. Einen historischen Stoff. - Und mein Vorschuss beim Eulenverlag?

Johanna: On verre, on verre! Vielleicht geschieht ein Wunder und Du hast sogar mit etwas gutem Erfolg.

Jonas: Aber sag doch nicht so was! So was kommt doch gar nicht in Frage.--
Ich wüsste schon, was ich alles hinein tun könnte; weisst Du, tausend Kleinigkeiten, die wir zusammen erlebt haben, aber alles auf eine ganz weite Fläche projiziert, - alles ganz gross stilisiert. Eine ungeheuer, strenge Procht entfalten, etwas ganz Spanisches und in der Mitte wohnen unsere heimlichsten Abenteuer. Ich könnte eng-lische Mittelalter nehmen, das denke ich mir sehr spröde. Vielleicht in Versen..

Johanna: Ein übertriebener Mensch bist Du.

Jonas: Und zwischen lauter rauhen Mannen eine wundervolle Frauenfigur; in einem grossen starren Kostüm, und ganz traurig. Mach ich, - mach ich--

Baba: (zieht die Vorhänge vor den Fenstern; plötzlich ganz fahles Licht).

Jonas: Und eine Szene an einem Brunnen; eine schwarze Rüstung, ein Lied- und Tränen. - Bist Du eingeschlafen, Johanna?

Johannes:

Nein, ich habe nur die Augen zugemacht.

Babst:

Gerade sind die Brötchen zum Frühstück gekommen.
Soll ich auch auf Mittagessen für die zwei Herr-
schaften antragen?

Jonas:

Nichts wird angetragen! Wir reisen, wir arbeiten,
wir fangen an!!!

(V o r h a n g)

Drittes Bild.

Wohnzimmer einer kleinen Villa an einem oberbayerischen See. Bäurisch, aber hell und nicht unelegant eingerichtet. Niederes helles Buffet, runder Tisch in der Mitte. Bunte Leinenvorhänge. Hinten Flügeltür, die zu einer Terrasse führt, hinter der man den Garten sieht. Linke Tür auf einen Vorplatz.

Frau Feichtl (räumt den Frühstückstisch ab)

Johanna: (kommt im Strandanzug von links)

Feichtl: Heut' werd' ns doch net in des eiskalte Wasser wolin. Frau Doktor, in des mordtiefe.

Johanna: Ich bin keine Doktorin; wenn Sie nicht aufhören, sage ich auf der Stelle Frau Professor zu Ihnen.

Feichtl: - ja freilich, sonst nix.

Johanna: Was haben Sie denn immer gegen das Wasser, es ist doch sehr nett da drin im See.

Feichtl: Nett scho, - nett is er scho, unser Raubinger See, - aber tückisch halt, recht heimtückisch. Mi hats amol einigwaht, bis ^{er} fi an Bootsausflug gemacht hab mit meim Bräutigam, da wär i ums Haar ertrunken.

Johanna: Wieso denn? Hat er denn Strudel und Wirbel?

Feichtl: Na, aber s' Schwimmen kann i net. Jetzt natürli hats mi abzogn.

Johanna: (lachend) - ja, das ist freilich tückisch von dem See.

Also machen Sie nur schön fertig hier und stören Sie den Herrn nicht.

Feichtl: Muass er wieder schreibn? Mei Gott, mei Gott, was der Herr Doktor alles niederschreibt, ganz Angst könnte eim werd'n.

- Johanna:** Er schreibt ein Stück, verstehen Sie, und ich spiele dann, wenn es fertig ist, die Hauptrolle.
- Reichtl:** A deswegen schaut er Eahna oft so gspassig an. Der schreibt Eahna ab für sei Stück, gell?
- Johanna:** (lachend, aber leicht energiert) Aber wo denn, - er denkt sich eine Frau aus, ganz aus sich. Und die versuche ich dann darzustellen. (sie nimmt ein paar Beeren aus einer Schüssel vom Buffet, isst sie. Dem Badeanzug hat sie um die Schulter geworfen) Ruf' mich, wenn was los ist.
- Ralf:** (kommt von links, in Lederhose und Hemd, untern Arm eine Ledermappe, die sein Manuskript enthält. - Frau Reichtl zieht sich zurück)
- Johanna:** (lacht) Ja Ralf, mein Bäurisches -
- Ralf:** Du lachst mich Glatt aus, in Deinem grotesken Badestaat
- Johanna:** Du bist zu komisch. Weisst Du, Du siehst einfach zu komisch aus. Ich stelle mir immer vor, dass Du so verkleidet in Kurzkes Weinstuben erscheinen würdest.
- Ralf:** Ich erscheine überhaupt nie mehr bei Kurzke. Damit ist Schluss.
- Johanna:** Babs würde sich doch vor Lachen ausschütten.
- Ralf:** Na, Babsens wegen würde ich vielleicht doch noch mal in diese Kaschemme gehn.
- Johanna:** Ach, über Deine Entschlüsse! Ich sehe Dich schon wieder jeden Abend in unserer Loge sitzen.
- Ralf:** Na, wenn Du mich auch immer an meinen wundesten Stellen triffst - Babs und so. Leider hast Du ein Gentle, meine guten Vorsätze in ihren Keim zu erstickten.
- Johanna:** Darein habe ich doch immer meinen Ehrgeiz gesetzt - im Übrigen gibt es Babs nicht nur bei Kurzke. Er

spielt doch sowieso meist den Kammerdiener bei uns zuhause. -

Was gedenkst Du heute zu dichten?

Ralf: Den Monolog der Schlossherwallerin.

Johanna: Wie das klingt!

Ralf: Und so wird es auch. Burgtheater in seiner besten Zeit, möchte
ma sprechen.

Johanna: Lass doch den Unsinn, Ralf. Eine Rüstung macht noch kein
Burgtheater, Gott sei Dank. In jedem Satz erkennt man doch
Dich und Deinen eigensten Ton.

Ralf: Wie schön, dass Du das spürst. - Johanna, - es wird, es wird!

Johanna: Und ob es wird! - Das werden die Schulbuben noch in fünfzig
Jahren in den Deutschstunden lesen.

Ralf: und kein modernes Theater wird es aufführen. Hut hat sich
schon telegraphisch erkundigt, was neues Jark macht. Ich habe
ihm geantwortet: "Geht Dich nichts an; nichts für Dich."

Johanna: Hast Du das Lied von dem Pagen schon?

Ralf: Das grosse Finale des ersten Aktes? - Kennst Du das denn noch
gar nicht? Aber das wird doch überhaupt beinahe das Aller-
schönste!

Johanna: Hörst Du nach dem Arbeiten zum Schwimmen kommen? Ich bin den
ganzen Vormittag am See.

Ralf: Johanna, Johanna....

Johanna: (fährt ihm durchs Haar) Du siehst so gut aus --

Ralf: Weißt Du, wenn ich so in einer Laube sitze und habe diesen
Blick zwischen den Blättern und Blüten über die Wiesen und
zu den Weiden und zu dem kleinen See, wo Du badest, - weißt
Du wie ich mir vorkomme? Du wirst lachen: wie ein Dichter --

Johanna: Du, es ist schon beinahe halb elf.

- Ralf: Das kommt, weil wir gestern abend wieder so lange aufgeblieben sind.
- Johanna: Muss geändert werden.
- Ralph: Wir gehen um neun schlafen.-- Herrgott, keine Leute, kein Telefon, kein Auto, keine B.Z. keine Cointaille, kein Theater-Herrgott im Himmel---
- Johanna: Schwärme nicht! Geh in die Laube!
- Ralf: Herrschauktling!- Du, wollen wir nicht heute mal Lunch zusammen haben, so richtig intim, tete a tete, -das a doe-
- Johanna: Wieso? Wir haben doch meistens--rr.
- Ralf: Adieu, Härrin(hinaus)
- Johanna: Aus Poesi vertrottelt.
- Ralf: (steckt noch einmal den Kopf herein) Du, - es wird! es wird!
- Johanna: Jetzt aber marsch! (ihm nach, beide ab)
- (Die Bühne ist einen Augenblick leer, dann legt Frau Feichtl brummelnd eine andere Decke auf den Tisch)
- Feichtl: Möcht bloss wissen, was die zwei habn, da heraustr bei uns, was a so einsam is, dass die Hund sie fürcht'n. Der See, natürlich, ist ja eine Naturschönheit- aber sonst? Spinnn tun halt alle zwei.- recht spinnat sans halt alle miteinander.
- (es klopft hat an der Tür. Herein kommt in voller Uniform Schutzmann R o s s g o d e r e r)
- Feichtl: Jessas, der Wachtmeister! Grilass Eahna God, Herr Wachtmeister. Was steht zu Diensten?
- Schutzmann: Ja-prau Feichtl-Diensten-ich komm in einer dienst-

lichen Angelegenheit-von wegen einem Auto.(er spricht das künstliche Hochdeutsch der bayrischen Beamten)

Feichtl: Mir habn ja gar kein Auto nicht.

Schutzmann: Ja,Sie nicht,aber es gibt wieder andere Herrschaften,die haben ein Auto.

Feichtl : Wieso?

Schutzmann: Und mit diesem Auto sind diese Herrschaften einen Weg gefahren,welcher verboten is.Wissen Sie schon,Frau Feichtl,die Diedelhofner Strasse,welche man nicht fahren darf.

Feichtl: Aber Herr Kossgoderer,wie wolln denn Sie bis Diedelhofen sogn?

Schutzmann: (streng) Telephoniert hams von Diedelhofen,dass dieses Auto gesiechtet worden ist auf dem Wege nach Raubing.Soll sogar eine Dame gelenkt haben,sagt der Kollege in Diedelhofen.Und hat gefragt nach dieser Villa hier.

Feichtl: Warum hat ers denn fahren lassen,wenn der Weg verboten ist?

Schutzmann: Das verstehn Sie nicht,Frau Feichtl.Verboten ham ja w i r den Weg hier zu Raubing.Jetzt natürlich,weil es zu uns nur diesen einen Weg gibt,jetzt müssen die Leute diesen Weg fahren,damit sie sich strafbar machen.Auf diese Weise kassieren wir dann die Strafe.

Feichtl: Ja,Recht muass sein.Was kost dös nachher?

Schutzmann: 20 Mark für Kraftwagen,20 für Motorräder,10 für Räder,5 für Kinderwagen.Ja,wie meinen denn Sie,dass wir unser Licht gezahlt hätten und unsere Wasserleitung,wenn wir die vielen Vergehen nicht hätten? Für den Fall,dass jetzt dieses Auto zu schnell fährt auf dem Weg,welcher verboten ist,kosts noch einmal 20 Mark.

- Feichtl: Leider raucht unser Herr keine Zigarren nicht, sonst hätte man wenigstens was zum Anbieten da.
- Schutzmann: Das wäre ohnedies nicht angängig.
- (man hört draussen ein Auto vorfahren, der Schutzmann zieht sich in den Hintergrund des Zimmers zurück)
- (auftreten: Alexa, Rost, Hut, Schenkendorf, Davy, -alle mehr oder weniger in Auto dress, Alexa hervorragend fesch.)
- Alexa: (eintretend) Willkommen im Dichterheim!
- Schenkendorf: Das sagen Sie so leicht hin. Wer weiss, ob sich wirklich jemand freut über uns.
- Schutzmann: (tritt zwischen sie) Gestatten schon, wo ist jetzt dann das Automobil?
- Hut: Freuen ist gar kein Wort, -die lassen uns vom Fleck weg verhaften.
- Alexa: Automobil? seit Monaten keins gesehen.
- Davy: Seit Jahren keins gerochen.
- Rost: (ringt sich durch) Nein, ernsthaft, Herr Wachtmeister, was ist denn los?
- Wachtmeister: Es ist wegen dem, weil Sie den Weg gefahren haben, welcher verboten ist, -von Diedelhofen her.
- Rost: (schaut ihn kurz an) Kostet?
- Schutzmann: (mit schlaum Blick auf Feichtl) 50 Mark, Herr Doktor.
- Rost: (zieht die Brieftasche) Teurer Spass.
- Alexa: Aber das ist doch grotesk. Es war doch weit und breit kein anderer Weg zu sehen!
- Schutzmann: Ja, wenn halt die Damen Automobil fahren! (zwinkert Rost männlich-einmütig zu).

- Alexa: (sehr erboast) Bitter: ich bin erste Preisträgerin von Quer durch Berlin!
- Rost: (gibt dem Schutzmann das Geld) Grüßen Sie die Behörden!
- Hut
Davy
Schutzmann } Viele, viele Grüsse!
(im Abgehen) Gegen dem Schnellfahren erwarte ich noch Befehle von den Herren mit der Stoppuhr. (ab).
- Rost: Gut organisiert.
- Alexa: Feines Feuilleton für Sie, Davy!
- Davy: Räuber in Uniform!
- Rost: Damit Sie die 50 Mark wieder bringen, die ich zahlen muss.
- Schenkendorf: (der inzwischen in den hinteren Räumen der Wohnung geschnüffelt hat). Na, ist er weg? Ich fühle mich nämlich nie gemütlich, wenn Schutzleute in der Nähe sind. Darin bin ich komisch.
- Alexa: Und was haben Sie inzwischen Intimes entdeckt?
- Schenkendorf: Ach, alles ist sehr nett und ~~traulich~~ ^{fräulich}.
- Hut: So richtig muffig, daucht ichs doch.
- Alexa: Und wo sind die lieben Wirter?
- Hut: Ich habe solche Sehnsucht nach Jonas' Stück.
- Schenkendorf: Jonas dachtend in Laube.
- Davy: (rasch) Und Frau Johanna?
- Schenkendorf: Im See.
- Hut: Die ganze Zeit?
- Rost: Muss doch auf die Dauer furchtbar ungesund sein.
- Alexa: Für Fischblut passt das grade.
- Davy: Aber Alexa! Ich finde wirklich, wir sollten gehn und Johanna holen.

Rost: Schliesslich muss sie doch eines Tages erfahren, dass sie Gäste hat.

Schenkendorf: Und dass es Essen geben soll.

Alexa: Ja, ich verhungere.

Davy: (läuft auf die Terrasse und hinaus in den Garten. Ruft). Wer kommt mit?

Rost: (zu Hut) Kommen Sie, Direktor, wir dürfen uns von diesem Entree nicht in Galanterie schlagen lassen. (mit Hut ab).

(Alexa und Schenkendorf bleiben zurück).

Alexa: Ich kanns erwarten, - aber dass Sie nicht für mich hierbleiben, wenn es Sie zu Dame Johanna zieht.

Schenkendorf: Nein, hier bietet sich mir doch viel mehr. (er nascht am Buffett).

Alexa: (angeekelt) Ach, Sie klegen Senf auf Brötchen und essen es dann?

Schenkendorf: Brötchen ist gut und Mostrieh ist gut.

Alexa: Also warum sollte Brötchen mit Mostrieh nicht ekel-erregend sein?

Schenkendorf: Wenn Sie dabei sind, schmeckt mir alles.

Alexa: (ehrlich angewidert) Mit Euch Männern von der vorigen Generation kann man keine sachliche Unterhaltung führen, ohne dass Ihr anzüglich werdet.

Schenkendorf: (bitter) Mit Euch jungen Mädchen von heute kann man keine Viertelstunde flirten, ohne dass Ihr einen daran erinnert, dass man zur vorigen Generation gehört.

Alexa: Damit keine Mistakes aufkommen, Onkel Jack, Sie gehören zur ^{vorigen} Vorigen. Vorige ist, zum Beispiel, der kleine Ralph.

Schenkendorf: Sie meinen Herrn Jonas? Der ist doch höchstens 15 Jahre älter als Sie.

- Alexa: Wir rechnen heute, streng genommen, alle 5 Jahre eine neue Generation. Mama ist mir also so fern, wie etwa Marie Antoinettes Mama. Das heisst; gewissermassen schon wieder ganz nah, -eine historische Figur, nicht ohne Charme.
- Schenkendorf: Sie sprechen recht cynisch von Ihrer lieben Mutter.
- Alexa: Wo steckt sie eigentlich jetzt, die Alte?
- Schenkendorf: Sie wissen doch, dass Ihre Mama, wie immer, den Salzburger Festspielen beiwohnt.
- Alexa: Sie soll leben! (nimmt Glas und Flasche vom Buffet, giesst einen Cognac hinunter).
- Schenkendorf: (verängstigt) Hop - Sie trinken wie eine alte Charakterschauspielerin.
- Alexa: (freudig) Finden Sie? Sind auch mein Ideal, die Damen. So mit Raubvogelaugen und Doppelkönn, ganz verzweifelt und intrigant.
- Schenkendorf: Ich zitiere da immer meinen alten Freund Rut...
- Alexa: (verzückt) U n d v e r l o g e n ! Wenn so ein Stück kommt und sagt: es achneit, -gleich greife ich nach meinem Sommerhut, weil ich sicher weiss: der Frühling ist gekommen.
- Schenkendorf: Ja, ja, das ist bös.
- Alexa: Ich liebe die Bösen. Güte ist rasend uninteressant, -gütig sind wir selber.
- Schenkendorf: (töricht erstaunt). Ach?! -Sollten wir nicht gütig genug sein, unsern Jonas aus seiner Laube zu holen? Er arbeitet sich noch kurz und klein.
- Alexa: Ja, Jonas, das ist auch so ein Fall: Der hat den Mut nicht

zu seiner eigenen Bösheit. Er traut sich nicht, wirklich infam zu sein.

Schenkendorf: (ehrfürchtig) Er hat Erfolg.

Alexa: Ja, ja, "Spiel am Meer" war ein Succes.

Schenkendorf: Sprechen Sie nicht verächtlich von Erfolg, Alexa, -Erfolg ist doch alles. Schauen Sie mich an, -ich plage mich seit Jahren, -und ich liebe doch das Theater, -Erfolg am Theater, das ist überhaupt das einzige, was ich erstrebenswert finde.

Alexa: (schaut ihn kurz an) Sie sind beinahe rührend, - aber dann eben einfach wieder zu blöd. Warum bleiben Sie nicht auf den Gütern Ihrer Ahnen? In jedem Milieu, dem man sich aufdrängt, wird man lächerlich. Dort wären Sie hochgeachtet.

Schenkendorf: Aber daran liegt mir nichts. Ich will dort nicht geachtet sein. Hier, hier, hier, bei Jonas und bei Hut, hier will ich geachtet sein.

Alexa: Ausgerechnet. Ist das der Mühe wert?!

Schenkendorf: Am Theater ist mir jeder wichtig. Jeder Garderobiere und jeder Inspizient. Gibt es überhaupt etwas Wichtigeres als Souffleusen?

Alexa: Ich dachte immer nur für Schauspieler, die ihre Rollen nicht können!

Schenkendorf: Nein, wie ich einen Burachen wie den Jonas beneide, -

Alexa: Na, der macht ja auch wirklich Geld.

Schenkendorf: Nein! Um seinen Schmiss beneide ich ihm, um seinen Elan, sein wirkliches Dazugehören!

Alexa: Ach, der könnte viel mehr, der müsste das Blaue vom Himmel und das Rote aus der Hölle holen. Stehlen müsste der!

Holnar und Bert Brecht das Manuskript von der Schreibmaschine weg.

Schenkendorf: Auch Hut hält viel von ihm.

Alexa: Hut? Haben die Herren sich nicht auf der Generalprobe geohrfeigt?

Schenkendorf: (schnell) Hat bei Hut nichts zu sagen; er hat nachher geweint. Ist ja ganz entnervt, -immer vor Premieren.

Alexa: Jonas hat ihn zum Weinen gebracht? Das ist grossartig. Ich sage ja, der Durache hat Möglichkeiten. Der wird noch manchen zum Weinen bringen.

Schenkendorf: Hanna hat Hut so reizend getröstet.

Alexa: D i e sollte man überhaupt mit nem tränendurchnässten Gobelin erschlagen. Wissen Sie, was Johannes eigentlich ist? Ein ganz wertvoller Mensch!

Schenkendorf: (blöde) Nein, glauben Sie das wirklich von ihr? Sie hat aber doch einen famosen Einfluss auf ihn.

Alexa: Hoffnungslos! Na, fest steht auf jeden Fall, wenn der kleine Ralph mal was Imposantes auffriest, ein Ding, das sich wirklich lohnt, meine ich, dann lässt die Ziege ihn fallen, und dann knöpft ich mir den Jungen vor.

Schenkendorf: Der Junge, die Ziege, 'n Ding; -eine Sprache haben gnädiges Fräulein am Leibe. (Isst kopfschüttelnd noch etwas vom Buffett). Uebrigens ist Jonas gerade jetzt kein bis sehen rucklos. Er schreibt doch ein historisches Drama, so recht mit Burghof und Kerkermeister.

Jonas: (kommt von draussen) Der Baron spricht wieder lauter goldene Worte. Wenn man mich nur nicht immer stören wollte bei meinem tief sinnigen Tun.

- Alexa: Keine Begrüssung ! Wo bleibt der freudige Schreck?
- Jonas: Seit ich mich in der Laube zum Arbeiten niedergelassen habe, höre ich nichts als Autogebräuse, Schutmanngebell und Euer Gesecker. Trotzdem nett, dass Ihr da seid. (er schüttelt ihnen die Hände). Kommt Ihr direkt vom Kurfürstendam?
- Schenkendorf: Wie dichtet sich's in Raubing?
- Jonas: Na, ich habe gerade wieder eine unerhört tief sinnig Scene erfunden. Hut wird schluchzen.
- Alexa: Vor Ergriffenheit, oder aus finanziellen Klend?
- Jonas: Beides wird sich interessant in seiner Seele mischen.
- Schenkendorf: Aber ich bitte Sie, Sie tun ja gerade, als ob unser Freund Hut unseriös wäre!
- Alexa: (singt) Unser Hut ist unseriös, - holla hi, holla ho--
- Jonas: (antwortet singend) Ei, da sind wir gar nicht böse, - holla hi, hallo!
- Uebrigens macht es mir wahnsinnig Spass, aus heltem Himmel so gediegen zu sein.
- Alexa: (böse) Vollust der Autständigkeit.
- Schenkendorf: Wer kommt vor? Der Kaiser Franz?
- Jonas: Das spielt doch noch vor Shakespeare. Ich sehe keine Unkosten. Aber dafür ist eine phantastische Rolle für Johanna drin.
- Alexa: Um über Premierenbesetzungen zu unken, hätten wir ja bei Kurzke bleiben können.
- Johanna: (kommt mit Post, Hut, Davy von draussen) Premierenbesetzung... bei Kurzke... was für vertraute Töne!

13.

Jonas:

Haben sie Dich gefasst?

Johanna:

Ja, Ralph, nun ist all unser Glück dahin.

Davy:

Ist es dann wirklich so schlimm dass wir gekommen sind? Und ich habe mir während der ganzen Autofahrt vorgestellt, dass Sie sich ein bisschen freuen würden.

Hut: (zu Johanna)

Tragen Sie es mit Würde, -kein Mensch ist hier zu seinem Vergnügen. Wir müssen geschäftlich reden. Wer kriegt das Stück? Trotz Ihres unschönen Telegramms.

Jonas:

Abwarten. Diesmal wird nicht geschachert, ehe ich fertig bin.

Hut:

Aber ich habe die Option, vergessen Sie das nicht.

Johanna:

Option! Ist überhaupt gar kein Wort für Raubing!

Post:

Gönnen Sie uns doch auch was von Ihrer Biddy!

Schenkendorf:

Und gönnen Sie uns vor allem endlich was zu essen.

Johanna:

"Endlich!" Es ist halb 12. Und die Feichtl kann nicht zaubern. Essen ist nicht. Aber man könnte ja spazieren-gehn.

Alexa:

Hätte ich bloss meine Häkelei mitgebracht!

Davy:

Und ich meinen Baukasten!

Schenkendorf:

Warten wir nicht wirklich was spielen?

Hut:

Bloss nicht Theater!

Davy:

Was gibt es denn sonst?

Johanna:

Ich wüsst schon was.

Jonas:

Du meinst das alberne Punkte-Spiel?

Johanna:

Nein, also hört mal, das Spiel geht so: Wir denken uns vier Eigenschaften aus, vier lebenswichtige Dinge,

- also Sex Appeal. -

Davy: Das ist doch keine Eigenschaft, das ist eine Gottesgabe.

Johanna: Aber lebenswichtig! Schweigt! Also: Sex Appeal, Flugheit, Lebensart, Kindesliebe.

Hut: Die gehört bekanntlich unter die Komplexe.

Johanna: Schön, keine Kindesliebe, Güte schlechtweg--

Alexa: Damit auch was wirklich Peinliches vorkommt. Was tun wir mit den Eigenschaften?

Johanna: Wir teilen Punkte aus. 80 Punkte Sex Appeal heisst rasend viel Sex appeal. 1 Punkt Sex Appeal heisst herzlich wenig Sex Appeal. Verstanden?

Davy: Wer teilt wem aus?

Johanna: Wir alle, zum Beispiel a, Onkel Jack Schenkendorf. Das heisst, er geht raus und gibt sich selber Punkte. Inzwischen benoten wir ihn hier drinnen. Nachher wird verglichen.

Schenkendorf: (trostlos) Muss wieder ich es sein?

Alexa: Sie sind das Interessanteste weit und breit.

Hut: (entschlossen) Ich gehe rudern.

Alle: (durcheinander) Hut, Direktor, um Gottes Willen, wovor ängstigen Sie sich? Ihnen kann doch nichts passieren! Sie, der Sex Appeal, die Klugheit, die Lebensart, die Güte in Person!

Johanna: Es ist klar, Hut muss als erster hinaus. (Sie hat mittlerweile Papier und Bleistifte ausgeteilt) Keine Bange, Direktor!

Alexa: Und bloss nicht zu bescheiden!

Hut: (ab).

(nach seinem Weggang erhebt sich drinnen einiges Getöse).

Johanna: (die schliesslich den Lärm übertönt) Huts Appeal? !!

Ros: 1,5 ,

Johanna: Geht nicht.

Rost: (zögernd) Also!

Davy: Geht Of

Johanna: Freilich.

Davy: (froh) O!

Jonas: Immer diese Respektlosigkeit! Ich gebe 4

Johanna: Du triffst vor Edelmüt.

Alexa: Von wem hat er das? -Ich auch O.

Johanna: (übergeht Alexas Spitze) -Schenkendorf?

Schenkendorf: (stark) 20!

Johanna: Wie wird mir?

Alexa: Theater wirkt erotischer auf Adel!

Jonas: Oder vertrottelt.

Schenkendorf: Gott, er ^{lacht} lebt mir eben.

Johanna: (hat gerechnet) Gesamtnote fünf.

Hut: (stürzt herein) Ich halte das nicht aus. Ich kann mich doch nicht fernerichten lassen. Was habt Ihr mir in Sex Appeal gegeben? Wohl 18? Ja, natürlich, ich glaube so was gehört zu haben, - und nun weiss ich nicht, welcher Dame ich das zu danken habe, wer mich so hoch einschätzt.. aber das geht doch nicht!!!

Johanna: (Dumpf) 5.

Hut: (erstarrt) Wieso?

Schenkendorf: (ängstlich) Ich gab 20. Bitte nicht an mir auslassen, wenn ich das nächste Mal kleine Rolle spielen möchte.

Hut: 5 Gesamtnote 5?.

Johanna: Und Ihre Note? Was geben Sie sich?

Hut: (zerreißt wütend seinen Zettel) Sag ich nicht.

Schenkendorf: Das ist ein hässliches Spiel.

Hut: Mir ist das Spielen auf Jahre hinaus verdorben; da ist Theater ja noch Gold dagegen. Jetzt geh ich endgültig rudern. Wer kommt mit?

- Jonas: Alle werden mitwollen und das Boot wird untergehen.
- Davy: (schnell) Schön, dann bleibe ich mit Frau Johanna hier.
- Jonas: Das hab ich gern.
- Rost: Und wer rudert?
- Johanna: Ich sehe schon, es wird wieder nichts mit unserer Intimität, Davy. Aber irgendwer muss mir schon Gesellschaft leisten, während ich hier die Häusliche mache. Rost, mögen Sie?
- Rost: Was täte ich lieber, - sagte galant der Kommerzienrat und strich sich die goldgelben Favoritg.
- (Die Gesellschaft geht auf die ~~Terrasse~~ Terrasse. Johanna und Rost bleiben allein)
- Rost: Es ist reizend bei Euch, Johannakind.
- Johanna: Ja, ist unser Haus nicht hübsch geworden?
- Rost: Und Ralph fühlt sich wohl?
- Johanna: Er ist kolossal in der Arbeit.
- Rost: Ich freue mich schrecklich.
- Johanna: Er hat Ihnen doch den ersten Akt geschickt.
- Rost: Ja, es war sehr schön, dass Sie ihn gerade mir geschickt haben. Ich habe das als einen Vertrauensbeweis genommen, als eine Art Freundschaftszeichen.
- Johanna: Finden Sie nicht, der ist anständig?
- Rost: Herrlich ist er. Ernsthaft und schön. Das hat er Ihnen zu danken.
- Johanna: Nicht? Er hatte es doch selber so satt. Und Sie glauben nicht, wie er sich verändert hat. Das ist alles weg, diese Unruhe und dieses aufschneiderische Brillieren.
- Rost: Er sieht auch faktisch schon ganz anders aus, unser Jonas,

viel straffer und lustiger.

Johanna: Trotz der todernsten Schreiberei.

Rost: Er ist aufgeräumt, als wenn er eine Posse schriebe.

Johanna: Wenn er Possen schrieb, war er immer undüstert. Jetzt kann er lachen, weil er sich sicher fühlt. Er kann sogar schnodderiges Zeug reden über seine Arbeit, als wenn es ihm nicht heilig ernst mit ihr wäre. Das finde ich so rührend, wissen Sie, - wie er sich von seinem eigenen Ernst geniert.

Rost: Seine Feinde werden Augen machen. Diese Bögnickel, -
Oktavian Schmitz--und wie sie alle heissen.

Johanna: Keiner könnte das, von denen. Darüber habe ich gerade jetzt viel nachgedacht, was eigentlich den Ralf von Leuten wie Schmitz unterscheidet, die ihm doch in vielen Überlegen sind. Er hat eben irgend etwas, - es ist ja ganz gleich, wie man es nennen will, - was immer da sein wird, auch wenn er es noch so verlottern läßt. und das haben die anderen nicht.

Rost: Ja, das spürt man immer, - durch allen Ulk, den er aufatelt.

Johanna: Sie glauben nicht, wie nett er sein kann, hier draussen; wir gehen stundenlang spazieren, - stellen Sie sich vor.

Rost: Diesmal werden Sie mitspielen?

Johanna: M i t s p i e l e n f Ich spiele das Stück beinahe allein. Gott, ist die Rolle schön!

Rost: Und Sie werden herrlich aussehen, im schweren Kostüm.

Johanna: Ja, diesmal ist mir plötzlich alles wichtig, - jede Kleinigkeit. Wenn nur Hut nicht kitscht.

Rost: (lachend) Und Schenkendorf nicht statiert.

Johanna:

Laden Sie uns ein, nach dieser Premiere, Herr Direktor Rost? Werden Sie ein Fest geben für uns, an diesem Abend?

Rost: (küsst ihr die Hand) Immer, Johanna, wann Sie wollen. Aber an diesem Abend hätte ich darauf bestanden.

(von draussen einige lachende und schimpfende Stimmen, unter denen man Alexas Stimme erkennt) Na so was, so ein Tölpel, der Zwerg David, so lallmans glauben!

Rost:

Da gehts hoch her, -Alexa immer vorneweg.

Johanna:

Es hat viel Schmiss, Ihr Kind Alexa.

Rost:

Zu viel-, zu viel und nicht genug... Nachdenklichkeit. Ich vermeide absichtlich das harte Wort "Seele". Es kommt mir ja wunderbar vor, meine Vatersorgen vor jemandem auszupacken, der beinahe meine Tochter sein könnte, -aber manchmal glaubt man, man müsste einfach reden von den Dingen, die einem nahegehn, -und meine Frau hat auch tausend andere Dinge im Kopf.

Johanna:

Sie müssen sich keine Sorgen machen; Alexa ist schon ~~schon~~ ganz richtig; es hat beinahe was beneidenswertes, -wie sie alles ~~in~~spackt.

Rost:

Ach, Johanna, da stehn wir nun beisammen, und noch dazu in Raubing, -ich möchte vieles mit Ihnen reden. --

Johanna:

Doch daran hindert uns die fröhliche Geselligkeit.

(Die Gesellschaft strömt von draussen herein, voran Jonas, der Davys Kragen hält und schüttelt.)

Jonas:

Verdammt Junge, wirft das Boot gleich beim

Einsteigen um und bringt uns um unseren Sonntagsspass.

Alexa: Hut wäre um ein Haar ins Wasser gefallen; aber so was
Schönes passiert ja nicht.

Rost: (zu Johanna) Eine Seele von einem Mädchen!

Schenkendorf: Auf dem ganzen Rückweg hat er uns die physikalischen
Gesetze klar zu machen versucht, nach denen das Boot eben
einfach kippen musste.

Hut: Und sowas will Journalist sein!

Alexa: Mit nichts eine Gesellschaft in Atem halten, eine Viertel-
stunde lang.

Rost: Wenn das nicht Journalismus ist?

Johanna: Wir hatten es reizend inzwischen. Aber jetzt finde ich
selbst, es sollte was zu essen geben.

Jonas: Die Feichtl kann d o o h zaubern: S o langsam kochen, ist
schon wieder märchenhaft.

Schenkendorf: Könnten wir uns nicht wenigstens setzen?

Hut: Was wird es geben?

Johanna: (zögernd) Na, ich dachte, erst mal Ananaskompott...

Schenkendorf: Ausgezeichnet, und dann Apfelmus!

(Sie setzen sich erwartungsvoll um den leeren Tisch).

Davy: Ach bitte, Suppe und Beefsteaks!

(Pause, Alle sitzen, -die Hände auf dem Tisch).

Jonas: Hättet Ihr mich doch wenigstens arbeiten lassen.

Alexa: Schritte, Schritte, -es naht jemand mit kleinen Pasteten!

(es klopft)

Johanna: Herein! Warum klopft sie denn erst?

Feichtl: (erscheint mit einem Telegramm).

Alle: Wo ist die Suppe? Mit leeren Händen? Was ist passiert?

Feichtl: Ein Telegramm für die Herrschaften. Vorhin war der Herr von der Post da. Er hat gemeint, jetzt presierte recht, weils gestern schon kommen ist.

Jonas: Um Gottes Willen, her damit, - das kann die wichtigste Ernennung sein! (reißt es ihr aus der Hand, liest vor): Freut Euch, stop. Alexa, Rost, Hut, Schenkendorf, Davy anrollen Raubing morgen bei schönem Wetter.

Johanna: (sinkt auf ihren Stuhl zurück) Und dabei hat es doch die ganze Nacht geregnet!

Jonas: (entschlossen aufspringend) Na, ich gehe arbeiten!

V o r h a n g .

=====

4. Bild

1.

(Generalprobe von Ralf Jonas' Stück "Bitter ohne Helm".

Einfache stilisierte Dekoration, in der Mitte der Bühne ein Brunnen. Der Hintergrund ist in den dunklen Zuschauerraum hinein offen).

Johanna: (inmitten der Bühne beim Brunnen, in einem schweren, dunklen Vorrenaissancenekostüm, spricht in die Musik hinein)

Der Vögel dunkle Schwingen deuten...

Hut: (von unten, aus dem Dunkel) Stop, stop, stop!

Johanna: (bricht kurz ab, die Musik spielt noch einen Augenblick weiter)

Schenkendorf: (von unten) Musik ruhig! R u u h e e !

Hut: (der von hinten auf die Szene steigt, sodass erst Kopf, dann Brust sichtbar werden. Hoch hinten schimpfend) Machen nur Sie sich nicht rausig, Herr Baron, auch auf Sie haben wir nicht gewartet.

Johanna: (noch am Brunnen) Was ist eigentlich los. Muss denn das sein. Diese Stelle ist so sauschwer. Reizt einem doch nicht immer aus der Stimmung!

Jonas: (springt mit einem Satz auf die Bühne, zu Hut) Sie legen da auch drauf an, Herr Direktor! Als wenn man Sie bestellt hätte, alles zu verpfuncken. So was nennt sich Einüberich! (zu Johanna) Verzeih, Liebes. (zu den andern) Was war denn nun eigentlich?

Hut: (sich verzweifelt wiegend) Zu lang, zu lang, zu lang. -

will doch kein Mensch wissen. "Vogelflug"! Jetzt muss gleich der Kerl kommen.

- Ralf: Was heisst hier Kerl? Sie inszenieren hier keinen Broadway-reisser.
- Hut: Wie wohl wäre mir!
- Jonas: Jetzt aber Punkt. Haben Sie vielleicht schon mal das Wort Dichtung gehört, Herr Direktor?
- Hut: Auch? Sonst nichts. Ist Ihnen das Wort P'ette bekannt?
- Jonas: Ohne mich wären Sie es längst. Und diesmal können wirs alle noch werden, wenn Sie mir die besten Stellen wegstreichen.
- Johanna: Recht hast Du, Ralph. Wehr' Dich nur! Diesmal gebe wir nicht nach. Ich freue mich über jeden Satz, den ich sprechen darf und Du kannst auf jeden stolz sein.
- Jonas: Ja, diesmal ist mir jeder wichtig. (etwas leiser) Feil nämlich jeder von mir ist, - alles eitel Jonas.
- Schenkendorf: (kommt langsam herauf, dünnlich) Prinz Eitel Jonas. (beschwichtigend) Herrschaften, Herrschaften.
- Jonas: (steht ihn plötzlich gross an) Was machen Sie eigentlich hier? Ich meine, in welcher Funktion...
- Schenkendorf: Ich bin hier der Regieassistent.
- Johanna: Macht doch weiter! Ich stürz mich noch in den Brunnen.
- Schenkendorf: Generalprobenkrach muss doch sein.
- Johanna: Ja und Schuhe auf den Tisch und Katze übern Reg.
- Hut: Und tüchtig in der Garderobe gepfiffen. Ja, machen wir weiter.
- (nimmt Jonas und Schenkendorf an den Schultern geht friedlich mit ihnen ins Parkett)

Hut: (von unten) Los, los, los, Kapellmeister. Was ist denn, wer hat Ihnen denn überhaupt erlaubt, aufzuhören, wozu bezahle ich Sie denn! (Musik setzt langsam ein)

Schenkendorf: Blaue Schelbe vor die linke Kanone!
(Das Licht wird blau)

Jonas: Heilige Güte, was ist denn das?

Hut: Wissen Sie, was ein Regieassistent ist? Na, ich sage lieber nicht. Also, weiter, weiter, weiter, in 24 Stunden ist Premiere und wer zahlt die Überstunden? (Musik spielt deutlicher.)

Johanna: (beginnt wieder) "Der Vögel dunkle Schwingen deuten, dass diese Nacht....

(von der Seitenkulisse Davy's Stimme und die schimpfende Stimme des Inspezenten.)

Davy: Lassen Sie mich doch, ich muss ihn sprechen!

Inspezent: (in scharfem Flüsterton) Aber das ist doch ganz unmöglich!!

Davy: (kommt auf die Bühne geschossen, mit langen Zeitungsfahnen flatternd, atemlos) Herr Jones, Frau Johanna, um Gottes willen, gnädige Frau....

Johanna: (wendet sich verstört nach ihm um) (von unten die drei Herren durcheinander): Ja, ist denn heut der Teufel los. Das ist doch purer Wahnsinn, ja wer erlaubt sich denn?

Davy: (hält die Fahnen in die Höhe) Nein, bitte, Ihr müsst sofort...

(Hut, Schenkendorf, Jonas springen wieder auf die Bühne)

Hut: Ja was hat denn der Bursche? (jeder von den Dreien reißt ihm eine Fahne aus der Hand, lesen, abwechselnd vor)

Hut: (blies vor) "P l a g i a t ! Ralf Jonas neues Stück."

Schenkendorf: "Diesmal das Stück Wort für Wort gestohlen."

- Hut: "Elisabethanischer Autor. Vortitel "Knight without helmet"
- Schenkendorf: "Beispiellos frecher literarischer Betrug."
- Ralf: (starrt wortlos auf die Fahnen)
- Johanna: (kreidebleich, ganz langsam) *W a s i s t d a s ?*
- Davy: Das, - das sind Fahnen. In einer halben Stunde werden die Zeitungen an allen Ecken von Berlin verkauft.
- Hut: (ganz schwach vor Schreck) Ja, lasst doch, lasst doch, was soll denn nun passieren?
- Schenkendorf: Beden Sie doch endlich ein Wort, Jonas!
- Johanna: (starrt Jonas unentwegt an) Ralf, das ist doch ein Irrsinn.
- Ralf: Irrsinn? Irrsinn? Jetzt geht überhaupt die Welt unter! Das ist das tollste da Gemeinheit...!
- Johanna: (fliehend) Es ist also nicht wahr?
- Ralf: *N i c h t w e h r ?* Aus der Luft gegriffen ist es. Mit einer Frechheit erlogen (zu Davy) wie kommt Ihr dazu, so einen Dreck zu bringen?
- Davy: Ja, es ist grauenhaft, - ich kann es ja selbst nicht verstehen: Das alt-englische Original ist gefunden, es liegt auf unserer Redaktion.
- Ralf: (schreit) Was ist gefunden? Aber das kann doch nicht sein!
- Davy: James Greene heisst der eigentliche Autor.
- Hut: Wir müssen absetzen, platt: absetzen.
- Ralf: ~~Sie~~ Sie irrsinnig, heut Abend ist doch das Dementi da!
- Davy: Leider sieht es nicht darnach aus.
- Johanna: Aber Davy, das ist doch undenkbar. Verstehen Sie nicht, - es ist absolut unmöglich.

Davy:

Ich möchte ja selber so gern, - ich verstehe ja selbst nicht.

Ralf:

Gibt mir einen Kognak.

Johanna:

(setzt sich schwer auf den Rand des Brunnens).
(Der Kognak wird gebracht)

Hut:

Ich möchte auch einen Kognak vertragen. (ganz still) Das ist also wieder mal ein Reinfall.

Ralf:

Seien Sie doch nicht so erledigt! Sie hören doch, dass alles erlogen ist. Hören Sie doch auf mich. Ich muss es doch schliesslich wissen. Niemand fragt mich! Johanna, frag mich doch! (greift nach Johannes Arm)

Johanna:

(zuckt zurück) Fass mich nicht an.

Ralf:

Um Gotteswillen--Du kannst doch nicht einen Augenblick.- ja ist denn die ganze Welt verrückt, ja Hut, Sie glauben doch nicht etwa auch..

Hut:

Was ich glaube, ist ja nun wirklich egal. Dafür gibt mir doch niemand einen Pfennig.

Ralf:

(setzt sich fassungslos und ganz langsam auf den Brunnenrand, mit dem Rücken zu Johanna)

Schenkendorf:

Ha, "Pfennig." -ich würde schon dafür aufkommen, wenn nur die Vorstellung stattfinden kann.

Hut:

Lassen Sie doch, Ihr Idealismus ist ja für uns sehr rührend, aber den Skandal wird er nicht abhalten.

Ralf:

Skandal, Skandal! Ein Skandal ist, wenn wir uns von dieser Lüge einschüchtern lassen.

Hut:

Zeiss ich, was gelogen ist? - geht mich auch

gar nichts an.

(setzt sich zwischen Johanna und Ralf auf den
Brunnenrand)

Kind, ich bin fertig. Ich bin auch nur ein
Mensch, so unwahrscheinlich es klingt.

Davy:

(setzt sich zu ihnen) Johanna, Jonas, sitzt doch
nicht so da, - was tun wir denn jetzt?

Schenkendorf:

(setzt sich zu ihnen) Ja, was tun wir, Herr
Direktor?

Was führen wir auf? Das Theater ist doch die
Hauptsache!

Hut:

(plötzlich aufspringend) Ja, das Theater! Gespielt
muss werden, Vorhang! Vorhang! Morgen Abend ist
Wilhelm Tell!

(Der fingierte Vorhang beginnt zu fallen, gleich-
zeitig ziemlich langsam.

V o r h a n g .)

Die Wohnung Ralph Jonas'. Atelier. Im Hintergrund Türe zum Schlafzimmer, seitlich zum Gang. Ziemlich kahl eingerichtet; grosse Ottomane. Vorne Telefon auf dem Tischchen. - Vorhänge zu; graues Licht. Auf dem Lottbett schläft Babs, in Hose, Head und Socken.

Das Telefon läutet.

Babs: (brummt etwas; rollt sich auf die andere Seite).

(Telefon läutet wieder).

Babs: (murmelt) Scheisse..Scheisse..(Erhebt sich langsam, sucht seine Pantoffeln, findet sie nicht, wirft die Weckuhr herunter) Acht Uhr früh. Toll. (er schlürft zum Apparat. Nimmt den Hörer ab). Hallo, Generalsekretär bei Jonas. Wer ruft denn hier so spät nachts noch an? - Helllichter Morgen? So'n Quatsch. - Fräulein Alexa Rost, hab' ich mir doch gedacht. - Da kommt zufällig leider gerade Herr Jonas.

(Jonas von hinten im Schlafrock, übermüdet, nervös).

J o n a s: Was für ein unverschämter Radauf wollte gerade ein bisschen einschlafen.

Babs: Fräulein Alexa.

Jonas: Soll mich...

Babs: Ich richt' es gern aus.

Jonas: (nimmt ihm den Apparat aus der Hand). Soll mich, soll mich, soll mich. - Hallo, hier Jonas. - Was? Ich spreche nicht anders als sonst. - Höherlich; "rauhe Stimme"; immer Ihre Romantik. - Sie haben die Morgenzeitungen gesehen? Sehr lustig. - Ja, doch, doch, doch: das Stück ist schon abgesetzt. - Nein, nicht verschoben; wird nie gespielt werden. - Ob ich wirklich alles abgeschrieben habe? Keine Ahnung, wirklich keine Ahnung. -- Nein, bitte kommen Sie jetzt nicht her---

Ich kann überhaupt nicht sprechen--- Wirklich nicht die entfernteste Ahnung--(er hängt langsam ein).

Babs: (hat sich inzwischen wieder auf der Ottomane zusammen-gerollt).

Jonas: (bleibt ziemlich erstarrt beim Telefon sitzen) Babs, Du ,hör mal, Babs!

Babs: (brummt).

Jonas: Babs, sag mal, hör doch, Du bist doch gebildet.

Babs: (halb schlafend) Seit wann?

Jonas: Es gibt doch Zustände, Babs, es soll doch Zustände geben, in denen man etwas tut, ohne davon zu wissen. France-Zustände. Man begeht Ungeheuerlichkeiten und weiß nichts davon. -Es könnte doch sein, Babs: ich habe ein Stück geschrieben, und jedes Wort war von mir, und kein Wort gelogen, alles wahr-wahr, verstehst Du das, Babs? Und dabei hatte alles ein anderer schon vor mir geschrieben, ein alter Engländer, und ich habe es nur übersetzt. -Kann so was sein, Babs?

Babs: (brummt).

Jonas: Dann läge es doch auf der Hand, dass Gott mich geschlagen hat; dann wäre es doch: erwiesen. Dann will er also, dass ich lüge, wenn ich den Gend auftrief: dann ist es also gar nicht mehr meine Schuld, wenn ich lüge.

(rüttelt Babs). Hör doch, hör doch zu, Babs! Ich spreche Dir von religiösen Dingen! Ein Fluch liegt auf mir!

Babs: (knurrt wütend) Mitten in der Nacht.

Jones:

Ich habe nicht abgeschrieben, und habe doch abgeschrieben. - Unsinn. Ich habe nicht abgeschrieben. Ich werde verrückt.

Habe:

(hat sich jetzt aufgesetzt, sieht Jones beunruhigt an). Kommt mir auch so vor.

Jones:

Ich werde verrückt, Habe. Fasse mal meine Stirne an. - Oh! wohl? Brennt wohl sehr heftig? - Ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen.

Habe:

Vielleicht Rizinus oder so was?

Jones:

Das ist doch schon Verbanian. Ich habe wahrscheinlich vergessen, dass ich alles abgeschrieben habe. Es ist mein Schicksal, abzuschreiben, so habe ich es auch diesmal getan. Diesmal freilich, ohne es zu wissen. - Puh, mir ist schaurig im Kopf. - Wer war eigentlich dieser alte Engländer? Ich muss im Lexikon nachsehen. (er geht durchs Zimmer; bleibt stehen). Ich bin eine Reinkarnation des alten Engländer. Gott stehe mir bei; so ist es. (er tastet seinen Körper hinunter). Ich bin einfach der alte Engländer. Jetzt erinnere ich mich ja auch--ein kleiner Vorläufer Shakespeares---. (stürzt zu Habe). Habe--ich bin ja wirklich verrückt!! Spass beiseite; endgültig übergeschnappt. (jetzt sehr Engstlich) Soll ich Ihnen nicht vielleicht Kaffee machen?

Habe:

Jones:

(stummend). Kleiner Vorläufer Shakespeares--dass ich das vergessen konnte! Es waren recht wilde, prächtige Zeiten; recht blutrünstig oft--.

Habe:

(der aufgesprungen ist) Ich mach' Ihnen jetzt

Kaffee, und recht starken.

Jonas:

(der halb auf der Couch liegt, mit geschlossenen Augen). Lauf' lieber runter und hol' mir die Morgenzeitungen. Ich möchte doch gern mal-alles schwarz auf weiß sehen----

Babs:

(eifrig, froh fortzukommen) Nach ich, nach ich. Ist schon erledigt. (schlüpft in Schuhe und Jacke, ab).

Jonas:

(allein, die Hände an der Stirn) So was kann doch nicht sein. O Gott, mein Gott, -wer kommt denn auf so was?! Da müssen doch Mächte sein-Mächte müssen doch da sein, die mich verabscheuen. (Das Telefon läutet) Hallo--nein, ist abgesetzt, wird nicht gespielt -nein, nie, nie-bedaure, hab' selbst keine Ahnung-keine Ahnung--Adieu. (hängt ein) Dem Nächsten, der anruft, sag' ich aber was Saftiges. Na-ich stell's Telefon ab. (er stellt den Apparat ab, schließt die Augen wieder, legt den Kopf in die Kissen. Er atmet ruhiger, als wenn er einschlafen wollte. Von hinten kommt Johanna im Morgenkleid.)

Johanna:

(die sich im Zimmer zu schaffen macht) Es wäre nützlicher, wenn Du Dich noch einmal hinlegtest.

Jonas:

(schreckt auf) O, Du bist da.

Johanna:

Könnte Babs uns nicht vielleicht Kaffee machen?

Jonas:

Er ist Zeitungen holen.

Johanna:

Wozu das?

Jonas:

Macht mir Spass, zu lesen, was die Leute sich jetzt alles ausdenken.

Johanna:

Nieso ausdenken? Stimmt doch alles.

Jonas:

Bis ins Detail. - Also, mein Kopf tut blödsinnig weh.

Johanna:

Wo hast Du eigentlich geschlafen?

Jonas:

Gar nicht. Versuche habe ich im Badezimmer gemacht.

Johanna:

(nach einer ganz kurzen Pause) Was ich mir die ganze Nacht überlegt habe, ist, ob Du eigentlich damals, bei Kurze, als wir das erste Mal über den Plan sprachen, schon gewusst hast, dass Du alles stehen wirst. Du warst damals so auffallend schnell zu der Arbeit bereit. Ob Dir dabei gleich der alte Engländer eingefallen ist. - Das wäre das Aller-allererkekhafteste.

Jonas:

(sehr leise) Johanna, Johanna, hör mal.

Johanna:

Du antwortest doch wieder nicht.

Jonas:

Johanna glaubst Du eigentlich wirklich, was sie behaupten?

Johanna:

Sei doch still.

Jonas:

Ich muss es unbedingt jetzt noch einmal aus Deinem Mund hören. Die anderen sind ja Idioten. Aber wenn Du es sagst, habe ich es also wirklich getan. Du lügst nicht. Dann ist also der Beweis da.

Johanna:

(Ausbruch) Hör doch auf! Sei doch still! Du bist ja verrückt vor lauter Verlogenheit!

Jonas:

Ja, dann ist es also so.

Johanna:

(mit grossem Affekt) Das Schlimmste ist nicht das, was jetzt geschieht. Was jetzt geschieht, ist ein Flasko, dass ich wirklich physisch glaube, der Boden schwankt mir unter den Füßen. Aber viel schlimmer ist, dass es nach rückwärts, - dass es rückwirkend

alles kaputt macht. Ich habe mit einem Menschen zusammengelebt, der so bis in den Kern seiner Existenz hinein verlogen war, dass nicht einmal der es merkte, der ihm täglich in die Augen sah. Damals, auf dem Land, auf den langen Spaziergängen, kein ruhiges Fort. Und abends, wenn Du mir die neue Szene vorgelesen hast: dieses übergesetzte, lügenhafte Zeug. Und wenn wir dann noch weiter davon gesprochen haben, die halbe Nacht -- Lüge, Lüge, Lüge -- Und dann die Nächte. Ich komme mir am ganzen Körper klebrig vor, wenn ich daran denke. (Das Gesicht in den Händen) Und Du hast mir immer gesagt, dass es "unsere Dinge" wären, die Du aufschreibst. "Unsere Dinge" -- und es war übergesetzt ---.

Jonas: (ganz still) So gut englisch kann ich doch gar nicht. All die schwierigen Ausdrücke.

Johanna: (wieder aufschnellend) Wenn Du es jetzt wenigstens ausgeben solltest. Das Lügen ist wohl schon ein Sport bei Dir.

Jonas: Ich kann überhaupt nichts mehr denken. Absolute Leere im Kopf, seit gestern abend. -- Sprich Du weiter. Sag weiter, was Du über mich denkst.

Johanna: Schluss, Schluss, Schluss. Ich bringe kein Fort mehr hervor.

Jonas: (gleich sehr besorgt) Wieso denn? Das gibt es doch gar nicht.

Johanna: Heiß Mund, ausgetrocknet.

Jonas: Vielleicht ein Glas Wasser?

Johanna: (weggewendet). Es würde wahrscheinlich besser, wenn Du hinausgingst.

Jonas: (geht geordnet zur Tür, bleibt, die Klinke in der Hand, stehen) Das werde ich wohl nicht können.

Johanna: (müde)

Wenn Du bleibst, sagst Du doch immer dieselben Sachen. -
Ich vertrage Deine Stimme nicht mehr.

Jonas:

(leise) Nein, hör doch, ich wollte Dich fragen: sogar
wenn ich das nun getan hätte---

Johanna:

(bei aller verzweifelten Erschöpfung erlöst). Gott
sei's gedankt, dass Du wenigstens mir gegenüber dieses
krankhafte Lügen aufgibst.

Jonas:

Ich habe doch nur gesagt: "Wenn"---

Johanna:

(winkt ab) Schon gut. Fange um Gottes Willen nicht
wieder an.

Jonas:

Eigentlich hättest Du es Dir denken können. Es ist doch
gar nichts so Phantastisches. Ich habe doch immer so
furchtbar viel abgeschrieben...

Johanna:

Zu dumm, - ich bin eben nicht drauf gekommen.

Jonas:

Schon als Junge, - die ganzen Mathematikaufgaben. Bloss
die Aufsätze, die hab' ich immer selber gemacht, - wenig-
stens habe ich mir das eingebildet. Vielleicht waren
Sie in Wirklichkeit von einem alten Portugiesen.

Johanna:

Freilich, sowas will von früh auf gelernt sein..

Jonas:

(plötzlich losschimpfend) Ja Himmelherrgottsakrament:
wir sind ja b e i d e verrückt. Ich hab's nicht getan,
ich hab's nicht getan, ich hab's eben einfach nicht
getan. Und wenn Du mirs nicht glaubst, dann lass es eben
bleiben.

Johanna:

Nimm Dich doch wenigstens zusammen, bis ich meine Koffer
gepackt habe. Nachher kannst Du brüllen in Deinen vier
Wänden. (Die Tür wird aufgerissen, Babe lässt Alexa
herein und zieht sich selber gleich wieder zurück).

S.

- Alexa: Grüsse Euch Gott, hier geht's ja hoch her.
- Johanna: (gereizt) , - ach, Alexa, - natürlich! Sie besuchen uns in unserem Elend!
- Jonas: (ganz ernst) Es ist n e t t dass Sie wirklich kommen. Lexa, ich habe Sie ja freilich sehr darum gebeten.
- Alexa: (perplex) Was haben Sie?.. (begreift) , - ja, ich habe es eben doch noch möglich gemacht.
- Johanna: Um so besser. Vielleicht können Sie, Alexa, sich ruhiger mit ihm unterhalten. (ab).
- Jonas: (Johanna nachsichtlich) , ich kann nichts dafür - ich kann gar nichts tun dagegen.
- Alexa: Sie war nicht sehr nett -- gegen uns beide nicht.
- Jonas: Schauerlich, wenn ein Mensch, der einem nahesteht, in einer Fahnvorstellung lebt, und wenn daran dann alles, alles kaputtgeht.
- Alexa: Fahnvorstellung? Sie reden doch nicht etwa von der Plagiatgeschichte?
- Jonas: Ich könnte von gar nichts anderem reden, sogar wenn ich wollte. - Wissen Sie schon, Alexa, dass ich verrückt bin?
- Alexa: Ich weiss, dass Sie ein ganz prächtiger Bursche sind, der ausnahmsweise mal Pech gehabt hat.
- Jonas: Ach so, ich vergesse immer... ja, dämlich, nicht? Wusste das aufkommen? Und ich hatte es so listig eingefädelt! (lacht verzweifelt).
- Alexa: Na, lustig? Wenn Sie wenigstens den Titel geändert hätten: Knight without helmet, - "Ritter ohne Helm", - ein bisschen sehr dasselbe, was?

- Jonas: Ja, eigentlich kränkend; eine Gohsundumheit traut man mir zu.
- Alexa: Ich hätte sie Ihnen vor ein paar Tagen noch nicht zugetraut. - Na, was passiert denn nun?
- Jonas: Mich dürfen Sie nicht fragen. Ich weiss doch überhaupt nichts.
- Alexa: Machen Sie bloss nicht ein so begossenes Pudelgesicht. Was ist das schon gross, was Ihnen da zugeossen ist?
- Jonas: Was das ist? Das ist der Weltuntergang für mich. Begreifen Sie denn nicht? Diese Arbeit, meine erste grosse, ernste Arbeit seit Jahren, - verhöhnt, dem öffentlichen Spott ausgesetzt, - ich selbst ein Verbrecher mit plumpen Fingern, - ein ungeschickter Spitzhube. Und das schlimmste, - Johanna, Johanna...
- Alexa: Mit Ihnen soll man sich auskennen. Fassen Sie, wie ich die Sache sehe?
- Jonas: Am Ende gar noch rosig.
- Alexa: Rot, feuerrot. Im grellen und lustigen Licht des Skandals. Sie haben einen wirklichen Skandal angestellt, das ist heutzutage gar nicht leicht. Alle Welt ist so gewöhnt an Exzentritäten der zweifelhaftesten Natur.
- Jonas: (nach einer kleinen Pause) Erfrischender Gesichtspunkt eigentlich.
- Alexa: Ja, ja! Erfrischend! Ihre Frechheit ist erfrischend. Die Frechheit, mit der Sie diesen Onkel Green um sein Lebenswerk betrügen wollten.
- Jonas: (nachdenklich) Er hatte sonst nichts geschrieben, - ich meine, mein Stück war sein einziges....?

10.

Alexa: Sie sind hinreissend, Ralph.

Jonas: (steht an sich hinunter) Ich fange an, mir selber zu gefallen.

Alexa: Sehen Sie! Nur Johanna hat keinen Sinn dafür. Passen Sie auf: Johanna ist eine Frau für gute, schaffe, stille Zeiten, da mag sie ganz famos sein, in ihrer prächtigen Heiterkeit.

Jonas: Sie hat mich sehr im Stich gelassen..

Alexa: Dafür kann sie nichts. Sie ist dem nicht gewachsen. Man muss ganz blank und hell und wach sein für Situationen wie diese; nicht kleingläubig und sentimental.

Jonas: Sie wählen ihre Worte gegen Johanna nicht ungeschickt, Fräulein Rost.

Alexa: Ach was-ich weiss nur, was ich will.

Jonas: Was wollen Sie denn, Sie merkwürdige Amazone?

Alexa: Ich will, dass Sie durchhalten! Ich will, dass Sie endlich, endlich zeigen, was Sie sind. Kommen Sie mit mir! Leben Sie mit mir! Wir revolutionieren den ganzen lahmen Betrieb. Sie werden von Tag zu Tag unwe rachender und skrupelloser, -passen Sie auf, wie wohl man sich dabei fühlt.

Jonas: Sie... fühlen sich sehr wohl?

Alexa: Hoch wohl. Kommen Sie, -da ist Ihr Mantel.

Jonas: Ach, meine Dame, Sie irren sich ja in mir. Zugegeben: ich habe, - ich hätte diesen Skandal sehr kühn inszeniert. Jetzt tut es mir schon wieder leid, sehen Sie. Wirklich, ich wäre froh, wahnsinnig froh, -wenn er aus der Welt wäre. -Das enttäuscht Sie, was?

- Alexa: Ja, Sie gehen hart um mit den Idealen eines jungen Mädchens.
- Jonas: Nein, nein, ich habe nicht wenig Lust, jetzt ein waschechter Schuft zu werden, aus Trotz, nicht nur, weil Sie es so gerne möchten.
- Alexa: Sie sollen ja auch gar nicht aus Güte gegen mich bössartig werden. Das wäre doch wieder nur halb.
- Jonas: Nein, früher, im Mittelalter, als ich noch Jimmy Green war, habe ich doch auch schon immer so scheusslich bei Hofe intrigiert. Meine Mutter, alte Mrs. Green, pflegte zu sagen, Jimmy ist wieder teuflisch.
- Alexa: Dann fangen wir die neue Aera damit an, dass Sie mit mir spaziergehen.
- Jonas: Das kann keinesfalls schaden. Das Wetter ist herrlich zur Peter dieses famosen Tages.
- Alexa: Also: prasseln wir Arm in Arm durch den Tiergarten und regen die Leute auf. (gemeinsam ab).
- Johanna: (ruft von hinten) Sind Sie weg, Baber?
- Baber: (von links) Gerade rausgegangen.
- Johanna: (im Strassenkostüm, mit offenem Handkoffer) Du mußt mir fertig packen helfen.
- Baber: Am besten ist, man schneisst alles im Durcheinander rein, setzt sich dann drauf, bis es zugeht, und schneidet mit einer grossen Schere ab, was noch raushängt; Ärmel und so.
- Johanna: Erst müssen noch Abendcape und Hagelschere hinein.
- Baber: (entdeckt einen grossen, in Seidenpapier geschlagenen Blumenstraus) Und was ist hier mit den Blumen?

- Johanna: Die habe ich ja noch gar nicht gesehen?
- Babs: (reicht ihr die Blumen) Von Herrn Rost.
- Johanna: Und was für eine zärtliche Karte.
- Babs: (bemerkt, während sie liest, ein kleines Paket auf dem Tisch) Hier ist noch was.
- Johanna: Das ist ja eine ganze Bescherung. (Packt aus, hält eine Bonbonniere in der Hand) Ach, von Davy. (liest vor) "Du idiotisch, dass ich gerade heute noch Magdeburg muss. Und ich wäre Ihnen so gern behilflich gewesen. Ihr treuer Davy." - Gutes Kind.
- Babs: (wiegt die Bonbonniere in der Hand) Hat sicher 4.50 Mk. gekostet, ist eine richtige Pfundpackung.
- Johanna: (während sie Pullover und Taschentücher packt) Somit ist das verdient habe? All diese Trauergeschenke? Nur weil Ralph sich schlecht benommen hat? Ist ja reizend von den Leuten, - aber hat auch wieder was recht Unheimliches, - wie sie gleich alle da sind, wenn einer erledigt sein ~~sein~~ ist.
- Babs: (betrachtet immer noch die Schachtel) Da muss er sich Vorschuss von der Zeitung geholt haben.
- Johanna: (gibt ihm ein Kleidungsstück) Halt doch mal.
- Babs: (nimmt es) Ich weiss überhaupt nicht, wie der's schafft, wo er doch seiner Mutter immer noch was abgeben muss. Aber für S i e würde er ja durchs Feuer gehen, Frau Johanna.
- Johanna: So, so der Davy. Eigentlich nett, das zu wissen.
- (betrachtet die Koffer) Natürlich wieder viel zu voll. Na, probieren wir es mal mit den Drecksäcken! (sie setzen sich nebeneinander auf den Koffer.)

Mach Dich schwer, Babes! Du machst Dich ja absichtlich leicht!

Babs: Ich mache mich sehr viel schwerer, als ich bin. Puh..
(Octavian Schmitz ist hinten, von den beiden unbemerkt, in der offenen Tür erschienen).

Schmitz: Vielleicht soll ich mich noch mit dazusetzen.

Johanna: (fährt herum) Wer ist das?

Schmitz: Niemand, nur Octavian.

Johanna: Was heisst Octavian? Das sind doch keine Witze! Warum klingeln Sie nicht wenigstens, wenn Sie schon so unerwartet in eine Wohnung schneien?

Schmitz: Die Wohnungstür war angelehnt.

Johanna: Machen Sie das geschneitemässig so? Ist ja ganz unheimlich und originell, aber ich bin im Augenblick leider furchtbar nervös, und habe auch gar keine Zeit..

Schmitz: Wir sollten uns wirklich zu dritt auf den Koffer setzen, damit Sie möglichst bald von hier wegkommen.

Johanna: Ich glaube, wir machen doch besser ein anderes Rendezvous aus. Kommen Sie wegen der Matinee? Darnach ist mir jetzt wirklich nicht zu Mute.

Schmitz: Das kann ich mir denken. -Babs, -Sie sind doch immer gleich so gefällig. Könnten Sie nicht rasch mal runterlaufen und Zeitungen für mich holen? Alles, was heute morgen erschienen ist?

(kramt in seiner Tasche) Ach, ich habe gerade kein Kleingeld bei mir....

Babs: Grosses hätte's auch getan.

(murrend) Ich hab wohl den ganzen Vormittag nichts anderes zu tun, als diese Kasseblätter zu kaufen. Na also, -

Aber den Koffer kriegt Ihr ohne mich doch nicht zu! (ab).

Schmitz: Hier ist ja alles schon im schönsten Aufbruch. Ja, was so ein Büchlein alles ins Rollen bringt. So ein altersgraues, zerlesenes, englisches Büchlein.

Johanna: Was soll dieser Teufelston? Statt sich so dümmlich aufzuführen, sagen Sie mir endlich, wozu Sie gekommen sind.

Schmitz: Ich dachte, dass Sie einen Menschen brauchten.

Johanna: Ach, -so ist das. Das scheinen alle meine Bekannten zu denken. Aber im Gegenteil. Mindestens für die nächsten vier Wochen habe ich kein Bedürfnis.

Schmitz: Das sagen Sie so. - Und heute Abend werden Sie so schrecklich Angst vor Ihrer Einsamkeit bekommen.

Johanna: Wer sagt Ihnen überhaupt, dass ich heute Abend allein sein werde? Und dass ich, jetzt, in diesem Augenblick, alleine bin?

Schmitz: Ich habe Herrn Jonas mit Fräulein Rost das Haus verlassen sehen.

Johanna: Ah, -Sie haben ihm aufgelauert?

Schmitz: Sollte ich sie vorbeigehen lassen, diese Stunde, die endlich, endlich für mich gekommen ist? Glauben Sie mir, Johanna, für unsereinen sind diese Stunden verdammt selten, in denen eine kleine Chance, ein kleiner Zipfel des Glücks sich bietet.

Johanna: Was bieten sich Ihnen denn für Glückszipfel? Ich wüsste nicht...

Schmitz: Ein unbarmherzig geistig geführtes Leben ist so arm an dem, was ein Balf Jonas täglich in vollen Zügen genoss. Ja, -der hat es leicht---

Johanna: Seien Sie getröstet, Octavie, er wird es jetzt nicht mehr so besonders leicht haben.

Schmitz: (sehr leise). O, Sie haben mich Octavian genannt. -

Johanna: Lassen Sie das doch! Seien Sie um Gotteswillen nicht so sentimental. Ich bin ohnedies schon so fertig, so fertig-.

Schmitz:

Sie sind mit etwas fertig, Johanna! Sie sind mit einem ganzen Abschnitt Ihres Lebens fertig. Der Abschnitt nannte sich mit dem stillen Namen Ralph Jonas. Er war vielleicht ziemlich amüsant, ziemlich schillernd. Aber Ihrer nicht würdig, Johanna.

Johanna:

Ich verstehe selber nicht, dass ich Ihnen noch zuhöre. Auch wenn es im Augenblick so aussieht, als hätten Sie Recht, - haben Sie noch lange kein Recht mir das zu sagen.

Schmitz:

Sie wissen, dass ich die Wahrheit sage, deshalb fürchten Sie sich. Freilich, der Anlass, der mich zu Ihnen bringt, ist ziemlich kläglich. Aber Sie sollten ihm dankbar sein, diesem erbärmlichen und zufälligen Anlass. Er macht es Ihnen leicht, Schluss zu machen, da er Sie ja dazu zwingt. Das Notwendige sollte leicht sein für einen Menschen Ihres Ranges, Johanna.

Johanna:

Wer zwingt mich, was zwingt mich? Sie doch nicht, - diese Toffer doch nicht! Das kann alles morgen ganz anders aussehen. Was geht mich dieser Skandal an? Nichts geht er uns an, Johanna. Nach aussen mag er gross sein, dieser akute Skandal, und entscheidend für das Bild des Ralph Jonas. Für uns nicht, - für Sie und für mich nicht. Setzen wir mal den Fall, -

Schmitz:

nehmen wir doch ruhig und kühn einmal an, er hätte diesen amüsanten kleinen Schurkenstreich gar nicht begangen, das Stück wäre wirklich und wahrhaftig von ihm: in m e i n e n Augen würde das gar nicht so sehr viel ändern an seiner inneren Situation.

Johanna: A l l e s würde es ändern! -- Aber lassen Sie diesen Unsinn. Er h a t gestohlen, -der Beweis ist da. Wenn nur noch ein bisschen Hoffnung wäre...

Schmitz: Freilich doch, -sicher, der Beweis ist da. Die Frage ist nur, ob es dieses Beweises überhaupt noch bedurft hat. War Jonas nicht schon überflüssig überführt, -kompromittiert vor jedem geistigen und klarblickenden Auge, durch seine ganze unseriöse, von einem verdächtigen Glanz gesegnete Existenz, -längst e h e er öffentlich zum Plagiator wurde? Soviel steht fest: für mich hätte dieser historische Schinken von den unbehelzten Rittern ihn moralisch nicht rehabilitiert, sogar wenn es zufällig sein eigenes Stück gewesen wäre. Es war ein recht mässiges Stück, -offengemacht. Ich hätte ihn auf kostbarere Diebs-Objekte hinweisen können.

Johanna: Das Stück war herrlich, daran ist gar kein Zweifel. Dieser Green, -ja, der muss ein grosser, grosser Dichter gewesen sein. Aber was sollen diese Spitzfindigkeiten. Ich sehe nur in grösseren Zusammenhängen. Er hat immer betrogen, Sie und die Welt, -immer, immer. Diesmal hat er es etwas plumper gemacht als gewöhnlich, etwas gemeiner. Und das ist gut, -das ist tausendmal gut, wenn es Ihnen endlich dazu verhilft, klar zu sehen und sich loszumachen.

Johanna: "Immer" -- "er hat mich immer betrogen", -wie das klingt, -so nach bürgerlicher Ethetragödie. Und dabei ist es viel schwerer und schlimmer.

Schmitz: Bleiben Sie jetzt nicht allein! Sie brauchen doch jemanden!

Johanna: Ich glaube nicht, dass Sie mir da helfen können, -und dass es überhaupt jemand kann..

Schmitz:

Versuchen Sie's mit mir. Fahren Sie jetzt nicht allein irgend-wohin! Lassen Sie mich zunächst in Ihrer Nähe bleiben. Ein paar Tage in Ihrer Nähe--

Johanna:

Ich kenne Sie beinahe nicht, --nicht übereilen, --keine eile heute.

Schmitz:

Schicken Sie mich nur jetzt nicht gleich wieder fort! Das wäre nicht gut, das wäre wirklich nicht gut. (Von der Vorstellung ihrer Gegenwart, die ihm erhalten bleiben könnte, überwältigt).

O, Johanna, --Sie wissen nicht, was das ist: auf Händen getragen werden, --rein geliebt werden, rein, rein, rein!

Jonas:

(von draussen; sein Gesicht ist, wie er die Türe öffnet, vom Spaziergang etwas erfrischt, er beginnt mit kräftigerer Stimme). Johanna (entdeckt Octavian Schmitz, seine Miene verfinstert sich) Du hast Besuch.

Schmitz:

Ich bitte Sie, mein Eindringen zu entschuldigen. Es war mir wichtig, Frau Johanna zu sehen --gleichviel wo.

Jonas:

War es Ihnen wichtig? "Gleichviel wo" ist übrigens glänzend. Wirklich ich hätte einen neutraleren Treffpunkt, als meine Wohnung es ist, für Ihr Rendez-vous geschmackvoller gefunden.

Johanna:

Und Alexa? Du bist allein?

Jonas:

Alexa ist ins Theater, Neuigkeiten hören.

Johanna:

Hat sie noch nicht genug Sensationen?

Jonas:

Tut mir leid für sie, dass sie das hier veredelt hat. (Er umfasst mit einer Gebärde die Koffer und Schmitz neben Johanna). Hier und hier. Wir bieten den Leuten ja allerhand Amüsantes seit gestern, was, Herr Schmitz?

le.

- Schmitz: Sie sind ungerecht und nervös. Ich bin unter anderem wirklich gekommen, Ihnen so eine Art Beileid auszudrücken.
- Jonas: Beileid? Weil ich geklaut habe?
- Schmitz: Nein, Ralph Jonas, weil Sie diesmal Pech gehabt haben.
- Jonas: Damit muss man rechnen, wenn man ist, wie ich. Gaunerlos.
- Johannes: Was verspricht Ihr Euch von dieser soherzhaften Unterhaltung? Ich glaube, es ist besser, Schmitz, wir gehen.
- Jonas: Wir, wir, wir! Das ist ja schnell gegangen. Bleib, ich bitte Dich, Johannes!
- Schmitz: Ihre Situation gibt Ihnen kaum das Recht, irgendwen in seinen Entschlüssen zu hindern.
- Jonas: Ich hindere niemanden. Und S i e bewundere ich sogar. Sie sind von einer gottgewollten Dreistigkeit.
- Schmitz: Das Wort "Dreistigkeit" in Ihrem Mund ist nicht ohne Charme.
- Johannes: Es ist unmöglich, wie Ihr Euch benehmt.
- Schmitz: Bedanken Sie sich bei Herrn Jonas.
- Jonas: Du musst ja wissen, wen Du in meine Wohnung holst.
- Johannes: Ich habe ihn nicht geholt, er ist von selbst gekommen. Und ausserdem seid Ihr beide reichlich schuld an dieser Pöbelei. Gehen Sie jetzt, Schmitz. Ich bringe Sie hinunter, (Sie nimmt Schmitz an der Schulter, will ihn hinausführen. Plötzlich Stimmengestirr von draussen, an der Schwelle prellen sie auf Davy, But, Post, Alexa, Schenkendorf).

- Alexa: (bleibt an der Tür stehen und beobachtet Schmitz)
- Davy: (stürzt auf Schmitz los). Da ist ja der Schweinehund!
- Rost: (hält ihn zurück) Machen Sie keine Dummheiten, Davy. Und (zu Schmitz) machen Sie, dass Sie hier rauskommen.
- Schmitz: (der erschrickt). Was wünschen Sie?
- Davy: }
Rost: }
Schenkendorf } Haus, raus, -verlassen Sie die Wohnung, nur vor Gericht möchten wir Ihr Gesicht nochmals sehen.
- Schmitz: Ah, - so ist das: Triumphgeschrei der Gerechten---
- Davy: (will wieder mit den Fäusten auf ihn los). Das wagt noch, den Mund aufzutun!--
- Alexa: (lächelt Schmitz geheimnisvoll zu, weist auf die Tür)
- Schmitz: (während man ihn schon halb zur Tür hinausgedrängt hat). Und ich sage Ihnen, Johanna, -wenn Sie sich den Sinn für eine höhere und wahrhaft authentische Wahrheit erhalten haben, was auch geschehen sein möge: er hat tausendmal unrecht, und ich-ich habe tausendmal recht! (Die Tür ist hinter ihm zugefallen; Alexa ist ihm unbemerkt gefolgt.)
- Rost: Was ist denn doch----
- Hut: Was der unter authentischer Wahrheit versteht--
- Johanna: Was sind das wieder für Räubersonnen?
- Jonas: Meine Nerven machen allmählich nicht mehr mit.
- Hut: Und dabei können wir doch gerade als Nervenarzt.
- Davy: Na, nun wollen wir erst mal Magdeburg hoch leben lassen!
- Hut: Und Ihre Grosstante, Davy!
- Davy: Grossmutter, bitte!
- Rost: Bei der hat er nämlich gewohnt.

- Jonas: Wer hat gewohnt? Der alte Erben? Oder Doktor Schmitz?
- Schenkendorf: Beide!
- Johanna: Macht uns nur verrückt mit Euren Mätseln.
- Jonas: Und ich dachte, verrückter als ich bin, könnte ich gar nicht mehr werden.
- Hut: Davy hat nämlich--
- Schenkendorf: Durch puren Zufall--
- Davy: Zufall? Das war schon Sherlock-Holmes-Raffinement.
- Host: Lura und gut, im Haus von Davys's Grossmutter--
- Davy: Nein! laßt mich erzählen: Bei Grossmama wohnt ein Antiquar, in Prachtstübek von einem alten Buchdrucker--bei dem auch ich gelegentlich arbeite --
- Hut: Just wie der Zufall spielt.
- Davy: Ihr müsstet ihn sehen,--so was an blind und taub und mittelalterlich!
- Jonas: Um g o t t e s w i l l e n, schneller!
- Davy: Also eben einfach kleinen Meisterwerk aus deutscher Romantik entsprungen--und mit dem schwatzt Grossmutter manchmal.
- Jonas: Ist ja alles reizend und rasend interessant die kleinen Abendplauscherlein Ihrer Grossmama--.
- Davy: Ob das reizend ist! Der hat Grossmutter in seiner Berzenseinfalt erzählt, dass ein gewisser Doktor Schmitz aus Berlin ihm einen ^Egläsern Auftrag gegeben hat. Nämlich, ein niegelneues Schreibmaschinenexemplar eines Druckes in altenglischem Stil so zu drucken und so herzurichten, dass es ganz alt und verstaubt und elisabethanisch wirken sollte. "Knight without helmet."

- Hut: (triumphierend) "Bitter ohne Helm!"
- Rost: Und das hatte Herr Schnitz eigenhändig vom Pseudoteutsche ins Altenglische übersetzt.
- Schenkendorf: Dabei er sich bescheiden das Pseudonym Green zulegte.
- Davy: Wonach er das von Grossmanns Aftermieter hergestellte altenglische Exemplar an die Redaktion des 6 Uhr Blattes sandte-
- Hut: Und der Skandal war fertig.
- Jonas: Wieso--aber das Stück,--ich denke, der alte Mann hat doch wirklich--seine ausgesprochene Reinkarnationen bin ich doch gewesen--kann man sich denn so täuschen--ich verstehe einfach kein Wort.
- Johannar: (zwischen Lachen und Weinen) Ralf- das m u s s t Du kapieren! Was das bedeutet--das ist doch überhaupt alles! (plötzlich sachlich werdend, sich besinnend). Wahrscheinlich ist es geträumt. Das ist doch typisch Geträumtes.
- Jonas: Ich muss mich wirklich erst wieder dran gewöhnen, kein Schurke mehr zu sein. Ich hatte mich so hübsch hineingelebt. Ja, ich wollte mir schon nach alles mögliche leisten.
- Johannar: (streichelt ihn) Unsere Dinge--jedes Wort von Dir.
- Hut: Halt, halt,--nichts vorausgaben an luxuriösen Gefühls- wallungen, auf in die Durchsprechprobe!
- Schenkendorf: Heut abend ist Premiere!
- Hut: Das Dementi ist schon im Satz.
- Jonas: Der Autor auf dem Wege ins Irrenhaus.
- Rost: Ist Alexa denn nicht hier?

- Schenkendorf: Ich wundere mich ununterbrochen, aber sie ist vorhin glatt mit Schnitz weggegangen.
- Jonas: (lacht) Hat sie endlich ihr böses Prinzip gefunden?
- Rost: Ha, das ist denn doch!
- Davy: (altklug) Die Kinder müssen sich die Hörner ablaufen, sagt Grossmama.
- Rost: Aber doch nicht gleich an so einer Märchenschauspiel.
- Hut: Das mit Schwefelgestank das fettsucht, wie der Teufel bei Hans Sachs.
- Johanna: Und ich habe ihm zugehört, vorhin.
- Jonas: Still-nicht mehr an vorhin denken. (legt ihr den Arm um die Schulter.)
- Johanna: (sehr leise). Ich schäme mich niemand.
- Jonas: Ich schäme mich eigentlich immer, - auch wenn ich nicht gerade Stücke gestohlen habe.
- Johanna: Und noch jetzt, - noch am Schluss hat er mich bluffen sollen, mit seiner verlogenen Fahrheit, diese Petrüger, aus lauter Unglück. Keine Zeile von einem Stück hätte er schreiben können, bei all seiner Besessenheit.
- Hut: Verschiebt Euer Ausdrache doch bis nach der Premier!
- Johanna: Wenn ich nur einen Ton herausbringe, heute abend!
- Jonas: O, - da bin ich sicher. (zu Hut) Und alle Striche werden wieder aufgemacht, Büttchen, - der ganze Brunnenmonolog!
- Hut: Was Sie wollen! Los, los, los!

Rost: Und macht Euch prächtig für mein kleines Gartenfest.
(alle, bis auf Davy ab).

Davy: (allein mitten im Zimmer). O, muss Liebe schön sein! Fein hast Du das gemacht, Davy. Fein für Dich, riesig fein. Schließlich hätte ich ja auch meine ganze Entdeckung für mich behalten können. Dann wäre Johanna jetzt vielleicht frei; na, dann hätte sie eben der Schnitz geholt; und jetzt wird sie wenigstens mal nett an mich denken; ach, ich komme mir vor, wie der alte Merkur, der immer die Nachrichten bringt, - erst die grässlichen, dann die schönen, und er hat das Nachsehen.

Babs: (kommt mit einem grossen Pack Zeitungen, setzt sich auf einen Schemel am Boden) Uff, bone Lauferei. Die Morgenblätter waren schon überall weg, - das hier sind wohl schon Mittagsausgaben. Wo steckt denn jetzt der Schnitz, für den ich sie besorgen sollte?

Davy: Du kommst wohl wieder direkt aus dem Bustopf?

Babs: Na, besser orientiert als ich, kann man doch überhaupt nicht sein.

Davy: (summt) . Seit wann bläst meine Grossmama Posaune...

Babs: (summt die Melodie weiter) Das hat die alte Frau doch früher nie getan. (unterbricht sich) Singen Sie nicht, während mein Jonas lüdet.

Davy: Das ist alles Mist, was Du da hast. (nimmt ihm die Zeitungen aus der Hand, die geöffnet auf den Boden flattern.)

- Babs: Meine Zeitungen! Herrn Schmitzens Zeitungen?
- Davy: Bockmist. In den Abendblättern wird das pure Gegenteil von dem stehen, was die hier melden.
- Babs: Quatschen Sie nicht, geben Sie mir lieber meine 4.50 Mk. wieder.
- Davy: Erstens waren es nur 4.30, zweitens lass mich jetzt mit diesen Kleinigkeiten in Ruhe und drittens kannst Du jetzt wirklich Du zu mir sagen, -dass hab' ich mir mittlerweile ehrlich verdient.
- Babs: Ich wüsste zwar nicht, womit, -aber es sei auf Ihr ehrliches Gesicht.
- Davy: Ich kann wohl sagen, dass ich eine grosse Tat begangen habe.
- Babs: Du? Mach Dich nur nicht zu drollig.
- Davy: Ich habe etwas getan, was sehr gegen mein Interesse ist, und das kommt bekanntlich nicht oft vor, in unserer Zeit.
- Babs: Dich bilden sie wohl als Sphinx aus, Davy?
- Davy: Jetzt werden sich nämlich Frau Johanna und Ralph Jones so gut vertragen wie noch nie.
- Babs: Wieso denn, seit wann denn? Mensch, wäre das hübsch!
- Davy: Für mich ist es eben eigentlich nicht so sehr hübsch, weil Frau Johanna für mich--
- Babs: Du bist wohl grössenwahnsinnig.
- Davy: Das ist schon wieder vorbei. Halt Du nur fest den Daumen heute Abend.
- Babs: Wozu denn? Für Wilhelm Tell?
- Davy: Ganz recht. Du gutes Findi! (legt ihm den Arm um die

Schulter, schaut dabei auf die Armbanduhr). Du, ich
muss auf die Redaktion.

Baba:

Und ich ins Lokal. (stapft aus dem Leitungsberg
heraus). Und wer wird mir meine Zeitungen zahlen?

(V o r h a n g).

Ende.